Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten. Einzelpreis 40 Pfennig.

Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. — Bezugspreis: Vierteljährlich M. 10.—, Postscheckkonto München 11 346. — Geschäftsstelle: Thierschstraße 15. — Fernruf 20 647. Geschäftszeit 8—4 Uhr, Samstag 8—12 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen brutto M. 1.50 mit entsprechenden Nachlässen. Reklamezeile M. 5.—, Finanzanzeigen netto M. 1.50, Familienanzeigen M. 1.50, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) 90 Pf. — Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20 647. Drahtanschrift: Beobachter, München.
Sprechstunde des Hauptschriftleiters 10—12 Uhr, der verantwortl. Schriftleitung 2—4 Uhr nachmittags.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ausgabe 44 | München, (Sonntag) den 5. Juni 1921 | 35. Jahrgang

Der Beginn der Judendiktatur

Eine neue Dynastie: Ambraham-Joseph-Walter Rathenau — Das Verbrechen der Moskaujuden — Graf Bothmer Hochverräter?

Beginn der Judendiktatur

Bayern hat kapituliert

A.H. Nicht alle Tage hat die Judenpresse und der von ihr geleitete Parteiklüngel einen ähnlich famosen Grund zum Jubel und zu Hosianna.

2½ Jahre dauert nun der Kampf der bolschewistischen Brut in Deutschland um den Sieg. Und 2½ Jahre war stets irgendwo noch ein kleiner Rest von Widerstand vorhanden, der die Ziehung der letzten Konsequenz verhinderte.

1918 war die überwältigende Masse des deutschen Volkes noch nicht vollständig reif und vor allem befand sich ja damals noch der letzte Rest der Armee, die selbst in ihrem Untergang noch etwas von Stahl und Eisen an sich hatte, teils an der Front, teils im Rückmarsch in die Heimat. Eine sogenannte Herrschaft des Volkes in der Schwindelform der demokratischen Republik konnte man als Köder den Friede und Ruhe ersehnenden Millionen wohl begehrlich erscheinen lassen.

Einen Saustall bolschewistischen Musters jedoch damals nicht.

So hat man denn in diesen zwei Jahren, die seitdem verliefen, in emsigster Wühlarbeit erst das Volk für die Judendiktatur innerlich reif zu machen versucht.

Auf der einen Seite ein dauerndes Anstürmen, einer von der jüdischen Geißel gemeinster Demagogie aufgepeitschten Masse, auf der anderen eine langsam zur korruptesten Fäulnis erzogene Demokratie, die jeden Nerv radikal-völkischen Widerstandes nach und nach abschnitt.

Das ganze Reich, das uns einst unter den übrigen Staaten der Erde, als weitaus am reinlichsten und gewissenhaftest verwaltet erschien, wurde planmäßig zu einer einzigen Kloake von Schmutz und Jauche gemacht, in der sich Abortwürmern ähnlich die schleimigen Erscheinungen des deutschen Parlamentarismus ringelten und vollfraßen.

Während aber so dieser Misthaufen immer mehr und mehr anwuchs, die Fäulnis Stück für Stück des nationalen Volkskörpers ergriff, hatte sich wenigstens ein Bundesstaat bisher noch im großen und ganzen rein erhalten, soweit man heute überhaupt noch von Reinlichkeit sprechen kann.

Es war kein Zufall, daß man zum mindesten im anständigen übrigen Deutschland manches Mal mit wahrer Sehnsucht nach Bayern blickte, das nicht nur als einziger Staat einer annähernden Ordnung erschien, sondern von dem aus man auch immer mehr und mehr die Befreiung erhoffte für alle.

Als wesentlich mitbestimmender Faktor für die Erhaltung dieser Hoffnung galt jedem denkenden Deutschen die Tatsache, daß Bayern allein sich den Besitz einer gewissen Wehrmöglichkeit noch zu bewahren wußte.

Der Wert, den die bayerische Selbstwehr repräsentierte, bestand nicht so sehr in ihrer Organisation, an der unendlich viel auszusetzen gewesen wäre als solcher, als vielmehr in der nackten Tatsache, daß ein Staat im Deutschen Reich bisher noch die Stirne hoch trug und das kaudinische Joch des Judentums nicht auf sich nahm, sondern die Waffe zum Trotz der anderen behielt.

Und dieser moralische Faktor war es auch, der, wenn irgend etwas, dann am allermeisten wohl mithalf, Frankreich, als auch der Tschechoslowakei, die spielerische Lust an immer neuen Besetzungen deutscher Gebiete wenigstens bescheiden zu dämpfen.

Und diese Tatsache hat aber auch bisher das Judentum zurückgehalten, sein unentwegtes Ziel der inneren Bolschewisierung Deutschlands, zum Zweck der Ausrottung des letzten Restes nationaler Intelligenz und der darauf erst voll ermöglichten Verknechtung unserer Rasse durchzuführen.

Über ein Jahr lief das Judentum Sturm gegen die bayerische Einwohnerwehr, unterstützt von der ganzen im Dienste seines Kapitals stehenden Presse.

Und was es aus eigener innerer Kraft nicht zuwege brachte, das gelang ihm nun mit Hilfe der durch das deutsche Judentum gegen Deutschland mobil gemachten Entente.

Unter den Drohungen Frankreichs auf der einen Seite und der verfluchten britischen Lügenschalmei Lloyd George auf der anderen, wurde nun dem letzten Rest deutscher Selbständigkeit das Genick gebrochen.

Und wahrlich, wir begreifen heute den Jubel dieser Plattfußindianer der öffentlichen Meinung Deutschlands.

Das Judentum wittert Morgenluft.

In den gleichen Tagen, in denen der Selbstschutz des letzten deutschen Staates im Deutschen Reich beseitigt wird, tritt an die Spitze der Republik zu Berlin die Regierung des kommenden Bolschewismus.

Vier Juden sind es einstweilen, an ihrem Kopf der Organisator der Aushungerung Deutschlands während des Krieges im Inneren, Paul Walter Rathenau.

Mit Wonneschauern begrüßt die ganze Judenmeute der deutschen Presse den neuen ägyptischen Joseph.

In wenigen Wochen wird vermutlich ein fünfter Hebräer die Liste der deutschen Reichsregierung ergänzen. Herr Wirth, des Buttenhausener Judenstämmlings treuer Anhänger, hält sorglich noch einen Posten frei.

Vielleicht erscheint der Herr und Meister selber.

So wird Deutschland nun einer Zeit entgegengehen, die das erfüllen soll, was des Friedensvertrages innerer Sinn und Zweck ist, die Ausrottung unseres Volkes, die Vernichtung unserer völkischen Selbständigkeit, die Verbastardierung unseres Blutes, die Zertrümmerung unserer Wirtschaft. Das Judentum beginnt neuerdings eine alte Rasse auf dieser Welt zu beseitigen.

Und wir?

Wohlan denn, so mag denn dieser ganze bürgerliche angefaulte Parteiklüngel, der sich national schimpft und doch nur feige ist, dazu schweigen.

Sie mögen sich in ihren verlogenen Phrasen von praktischer Arbeit, zweckmäßiger Erwägung, vornehmer Zurückhaltung, vernunftgemäßer Einstellung auf den Boden der Tatsachen usw. usw. herumwälzen.

Mögen lügen von Aufbau und Solidarität der Leistenden, mögen schwätzen vom Bauen auf Recht und Gerechtigkeit und mögen hoffen auf ein Wunder der Zukunft.

Unserthalben.

Wir Nationalsozialisten und deutsche Arbeiter der Stirne und der Faust, wollen uns zum Kampf bereiten.

Wir wollen unseren Brüdern predigen den ewigen Glauben an die eigene Kraft.

Wir wollen nie vergessen, daß aller Dinge Anfang nur in der Tat liegt.

Die höchste Tat aber heißt in unserem Auge heute nicht aufbauen, da aufbauen nur Zerstörung unseres Volkes ist, sondern Kampf und Widerstand gegen die Verderber unserer Rasse.

Den Geist der Kritik wollen wir verbreiten und nicht ruhen und nicht rasten, bis die Millionen von ihm erfüllt sind, bis dieser Geist gleich einem ewigen Sturm von Peitschenhieben die Rasse der Verderber unserem Volke mehr und mehr enthüllt.

Wir wollen den germanischen Schädel hart machen gegen jüdische List und Tücke.

Und wollen überzeugt sein, daß ein Volk erst dann verloren ist, wenn es sich selber verloren gibt.

Deutsche Volksgenossen, herein in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und auf zum Kampf!

Graf Bothmer Hochverräter?

Wie das Würzburger Erzbergerblatt „Das neue Volk“ mitteilt, hat die Münchener Staatsanwaltschaft gegen Karl Graf v. Bothmer ein Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet.

Bekanntlich ist dem gewürfelten Grafen alles zuzumuten. Auch daß er sich selbst wegen etwas angezeigt hat, wo er im vornherein schon weiß, daß seine schlohweiße Unschuld erwiesen wird. So, denkt der schlaue Fuchs, lenkt man am besten ab.

Am 29. Juli vorigen Jahres hat ein Nationalsozialist in öffentlicher Massenversammlung dem Grafen ins Gesicht gerufen: „Sie sind ein gemeiner Vaterlandsverräter.“ Anzeige wegen Beleidigung ist damals nicht erfolgt.

Eine neue Dynastie Abraham-Joseph-Rathenau?

A. D. Wir haben in Deutschland einen sehr klugen Mann, der so weitblickend war, daß er in Voraussicht des kommenden Weltkrieges monatelang, vielleicht jahrelang, vor dessen Ausbruch einen Plan ausarbeitete, nach dessen Durchführung ein nicht sehr großer Kreis der Hochfinanz und deren parlamentarische und unparlamentarische Sachwalter, dem arbeitenden deutschen Volk ungezählte Milliarden, ohne Gefahr zu laufen, mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen, aus der Tasche stehlen konnte. Es waren dies die Pläne der Rohstoffgesellschaft, der Z.E.G., der Kriegsgesellschaften.

Die Gesellschaften waren aber nicht nur eine von einer modernen Raubrittervereinigung geschaffene Einrichtung für rationellste Volksausplünderung, sie waren zugleich auch Gesellschaften zur planmäßigen Aushungerung des deutschen Volkes, um ihm den Sieg im Weltkrieg unmöglich, und es damit revolutionsreif zu machen. Durch die Zentralisation der wichtigsten Lebensgüter der unteren deutschen Volksschichten wurden diese dem Freihandel entzogen, und es gingen durch die teilweise Verschiebung über's neutrale ins feindliche Ausland, wie durch das Zugrundegehen vieler 100 000 Tonnen Getreide, Mehl, Fleisch, Fett und Millionen von Eiern infolge ab- oder unabsichtlicher schlechter Einlagerung dem Volk ganz verloren. Für den Freihandel kam nun der Schleichhandel und die Hamsterei. Daß sich von denen, die ihr tägliches Brot auf ehrliche Weise verdienen mußten, die wenigsten Schleichhandelsware leisten konnten, weiß jeder Mensch. Es kam bei diesen schönen Plänen nur darauf an, möglichst wenigen und nur Auserwählten den Magen voll zu erhalten, die das Geld viel leichter verdienten als die Millionen Hand- und Kopfarbeiter, und diese am Hungertuch nagen zu lassen.

Wir brauchen uns nicht sonderlich zu wundern, über einen solchen teuflischen Plan, und die Unbelehrbaren brauchen nicht die Hände über den Köpfen zusammenzuschlagen, ob dieser furchtbaren Anschuldigungen. Es ist dies alles schon dagewesen.

Die Weltgeschichte berichtet uns vom ägyptischen Joseph, die rechte Hand Pharaos, der das Getreide und alle Speise im Lande sowie das Vieh ansammelte, dann durch die große, nicht unabsichtlich hervorgerufene Hungersnot das ägyptische Volk um alle Schätze und Geld, zuletzt um Grund und Boden brachte. Die neuere Geschichte zeigt uns, wie das große indische, das irische und das Burenvolk durch die Engländer und jetzt das deutsche und russische Volk durch die Juden, deren Spießgesellen und Henkersknechte, ähnlich den Ägyptern, zu Boden geworfen wurden.

Und der Vater dieses Planes, der, der dieses josephische Volksblockierungssystem dem Semi-Kaiser Wilhelm II. einschwätzte, ist, wie bekannt, der getaufte Jude Walter Rathenau. Derselbe Rathenau, der gleich nach Kriegsausbruch seinen Willen zur deutschen Niederlage damit bekundete, daß er einem Freund gegenüber sagte: „Wenn der Kaiser aus diesem Krieg als Sieger durch das Brandenburger Tor ziehen würde, dann hätte die Weltgeschichte ihren Sinn verloren“, das heißt, dann wäre es mit der Weltdiktatur der Hochfinanz vorbei.

Es ist der gleiche Rathenau, der in einer seiner zahlreichen Broschüren den Weltkrieg als die schon 1914 beginnende Weltrevolution bezeichnet, deren unbewußter (aber doch nicht ihm, sondern denen unbewußt, die zu dieser selbstmörderischen Revolution mißbraucht wurden, der Arbeiterschaft) wahrer und praktischer Gedanke war:

„Verdrängung der feudalen Vorherrschaft durch die kapitalistische Bourgoisie zum Zwecke der Errichtung eines Regimes der plutokratischen Konstitution“, das heißt, einer Diktatur der zusammengeschlossenen internationalen Geldmächte, aber keiner proletarischen Diktatur. Das U.S.P.-Organ, „Der K(r)ampf“, bringt anfangs 1920 eine Besprechung dieser Broschüre Rathenau's, zitiert diese Stelle und lobt den Verfasser über den Schellenkönig, heißt ihn einen „feinfühlenden Deutschen, der sogar Großkapitalist ist und die Wahrheit einmal ausspricht.“

Man weiß nun wirklich nicht, wo das höhere Maß zynischfrechen Bekennermutes zu suchen ist, bei Rathenau oder bei dem Arbeiter-Organ, „Der K(r)ampf“, der seinen U.S.P.-Leuten hier brühwarm unter die Nase streicht, daß nicht für sie, sondern für die zusammengeschlossenen Geldmächte,

für die Börsendiktatur, Revolution mit ihnen „gemacht" wurde. Und der Mann, der seinen Mephistogeist in Zeitungen der Hoffnung, wie „Freie Presse", „Berliner Tageblatt", „Frankfurter Zeitung" versprizt, der auch in den radikalsten Arbeiterzeitungen zu Worte kommt, wird im „Der K(r)ampf" angehimmelt. Deutscher Arbeiter, reiß' Augen und Ohren auf, der Weg, auf dem du dahintrottelst, mit deinen falschen Leithammeln, führt dich als Kuli an den Goldwagen der Hochfinanz.

Willst du noch daran zweifeln, dann höre, was dein vom „Kampf" gefeierter Rathenau am 25. Dezember 1909 in der Wiener „Freien Presse" schreibt: „**Die Stunde hat geschlagen für die Hochfinanz, öffentlich der Welt ihre Gesetze zu diktieren, wie sie es bisher im Verborgenen getan hat. Die Hochfinanz ist berufen, die Nachfolge der Kaiser und Könige anzutreten mit einer Autorität, die sich nicht nur über ein Land, sondern über den ganzen Erdball erstreckt.**" Und diesem Manne, der bisher Generalintendant und 1. Regisseur der politischen Weltbühne war und noch ist, der Mann, dessen Rat in der Münchner Räterepublik großen Anklang fand, obwohl er, (oder vielleicht gerade weil er) schon der Berater des Kaisers und der Bethmänner war, wird von der neuen deitschen Reichsregierung, die durch das Lob, das ihr das größte französische Deutschenhetzblatt spendet, für uns nichts weiter bedeuten kann als eine Vereinigung von Wasenmeistern (Schinder), die aus dem (**gottlob nur**) scheintoten deutschen Leichnam für den internationalen Börsenkapitalismus noch das Mark aus den Knochen herausziehen wollen, also diesem Walter Rabantinen Wirth ein Ministersessel angeboten.

Sind wir nun glücklich so weit, daß das deutsche Volk gänzlich um seinen gesunden Verstand gebracht ist und ohne besondere Aufregung sich seinen eigenen Scharfrichter auf einen Ministersessel setzen läßt?

Wie lange noch, und wir haben einen **Walter I. aus der Dynastie Abraham-, Joseph Rathenau**. Man muß da schon fragen: Seid ihr Spree-Jerusalemer, durch der Unterstützung der östlichen und der westlichen Bajonette des Börsenkapitals, sowie der eigenen Apo, Sipo und weiß Gott was noch für einer Po-Garde, wirklich so sicher, daß ihr schon ohne Maske spielen könnt? — **Es kommt der Tag, an dem der scheintote Michel erwacht, an dem die Arbeiterschaft den Riesenbetrug, der an ihr verübt wurde, erkannt hat, an dem das Latein seiner Verführer zu Ende ist, und sie Rede und Antwort stehen müssen.**

Wir wissen, daß ihr uns nur deshalb entwaffnen wollt, weil ihr die Abrechnung fürchtet, weil ihr fürchtet, die „Weltgeschichte könnte doch noch ihren Sinn verlieren."

Ihr könnt machen was ihr wollt, es kommt der Tag, an dem nicht mehr der Weltbund vereinigter Börsenkönige und deren Trabanten der „Weltgeschichte ehren Sinn geben", sondern die Millionen ehrlich Schaffender. In deren Sinn und nur ihnen zu Nutz wird dann das Rad der Weltgeschichte herumgeworfen, das dann über manche Leiche der Hochfinanziers und seiner Helfershelfer hinwegrollen wird.

Das neue Programm

Und da wurde es ihm übel,
Und da nahm er einen Kübel . . .

Die neue deutsche Regierung! Ha, daß i net lach'! Naie Regierung in Daitschland, nix anders!

Aber ein Programm ham s', die Berliner Ziag-aus-Minister. Warum auch net; g'scheiter ein Programm als ein Pogrom. Wobei nicht gesagt sein soll, daß eines das andere verhindern könnte. Und wenn das Programm der naien Regierung in Daitschland tausendmal mit den drei Worten: **Verständigung, Wiederaufbau, Versöhnung** beginnt.

Die Parlamentsberichte (siehe Überschrift) über die 1.-Juni-Sitzung des Raichstages, in der der Saustall-Wirth das Regierungsprogramm verlesen durfte, melden: Es war eine erstickende Luft im Haus.

Is jo ka Wunder. Denn in der nächsten Zeile steht: „An dem Regierungstisch hatten zum erstenmal Dr. Rosen-Jerusalem (seine Alte heißt Moscheles) und Walter Rathenau Platz genommen!" Die Luft wird aber noch viel dicker werden.

Also sprach Wirth:

„Wir wollen alle unsere Kraft daran setzen, das deutsche Staatsschiff aus den klippenreichen Wogen der Krisen und Katastrophen in das ruhige Fahrwasser friedlicher Entwicklung zu steuern. Durch Werke des Friedens und durch den Aufbau nach außen und innen wollen wir (sie?), den Eindruck erwecken, daß es uns (wem?) ernst ist, mit dem Bemühen, unseren Verpflichtungen (wem gegenüber?) bis aufs äußerste nachzukommen, durch Arbeit und Leistungen die Freiheit des Vaterlandes zu erkämpfen. Die Reichsregierung will übernommene Verpflichtungen gewissenhaft und loyal erfüllen. (Das steht ihr, der Reichsregierung, frei). Sie will zeigen, daß sie den Mut hat, auch vom ganzen deutschen Volke zu verlangen, daß es sich anstrengt, Leistungen allerhöchster Art zu vollbringen.

Die Reichsregierung ist einmütig der Ansicht (Kunststück), daß die Frage der Entwaffnung zu keinen weiteren Reibungen führen, geschweige denn Anlaß zu Sanktionen geben darf.

Was an uns ist, werden wir deshalb tun, um unsere Versprechen in vollster Loyalität einzulösen.

Zum Schlusse rufe ich allen ohne Unterschied der Partei zu, uns zu helfen. Das Reichskabinett ist ergänzt durch den Reichsminister Dr. **Rathenau**. (Das Haus erhebt sich vorläufig noch nicht von den Sitzen.) Diese Auswahl ist erfolgt frei von allen parteipolitischen Gesichtspunkten, nur aus dem Gedanken, eine **organisatorische Kraft** zu gewinnen, **die sich im Kriege bewährt hat**. Helfen Sie uns, die großen Leistungen, die wir übernommen haben, zu erfüllen. Diese Bitte richte ich auch an die bisherigen Gegner der Unterzeichnung des Ultimatums."

Herrgott, ham s' uns g'haut. Simons, der Weltmeisterschaftsbauchrutscher, der Mann mit dem milden G'schau, ist noch übertroffen. Ja, Nai-Daitschland, ist halt doch das Land der unerreichten Leistungsfähigkeit. In jeder Beziehung.

Aber das Programm der „Regierung", wenn wer liest, dann, na dann . . . (siehe Überschrift!) H. E.

Der „Demokrat" Briand

In der denkwürdigen französischen Kammersitzung vom 28. Mai erklärte Briand u. a., die Frage der Sicherheit habe ihn vor allem anderen beschäftigt. Die Organisationen in Bayern, wo ein beunruhigender Geisteszustand herrsche, müßten aufgelöst werden. **Der Entwaffnungsplan sei von Marschall Foch ausgearbeitet worden.** In der Frage der Sicherheit könne man nicht nachgeben. Wenn Deutschland nicht wirklich entwaffne, werde man handeln müssen. Wenn Deutschland guten Willen zeige, werde man mit ihm normale Beziehungen anknüpfen können. **Der demokratische Geist müsse sich in Deutschland entwickeln.**

Da werd's verschiedenes ham mit der Pflege der Briandschen Demokratie!

Die Verbrecher der Moskaujuden an der deutschen Arbeiterbewegung

H. E. „Eine Volksbewegung hat sich freizuhalten von Kapitalisten und Juden, denn wo diese auftreten, verfolgen sie eigene Ziele."

Alles, was der Jude Lassalle sonst geraten und befohlen, hat die deutsche Arbeiterschaft ängstlich befolgt. Nur diesen Satz — dessen Echtheit übrigens merkwürdigerweise nicht bestritten wird — nicht, obwohl er der wichtigste der ganzen „Heilslehre" Lassalles überhaupt war. Nun, es rächt sich alles, und der tatsächliche Zerfall der deutschen internationalsozialistischen Arbeiterbewegung, die vollkommene Machtlosigkeit der großen Kampforganisationen, müßten jeden, der nicht verstockt und eigensinnig durch die Parteibrille sieht, schon verschiedenes erkennen lassen.

Ja, auf Grund der Erfahrungen, die man in den letzten zwei Jahren sammeln konnte, kann man den Ausspruch Lassalles schon so deuten: „Hütet euch! Kapitalisten wollen den Zerfall eurer Bewegung. Juden werden diese Arbeit besorgen."

Man braucht sich nur zu erinnern: Kaum, daß die alte Sozialdemokratie so stark geworden war, daß man mit ihr rechnen mußte, kam die Spaltung: U.S.P. = Rosa Luxemburg und Liebknecht; kaum, daß die U.S.P. groß war, die neue Spaltung: K.P.D. = Levi; und nun, da auch die K.P.D. zu einer machtvollen Organisation herangereift war, geht Levi, d. h. er läßt sich hinausschmeißen, macht die Partei führerlos und erledigt sie.

Levi Paulchen (wißt ihr, was ein Saujud ist?), jener Verbrecher an der deutschen Arbeiterschaft, der nur durch eine ganz gemeine Schiebung zum deutschen Reichstagsabgeordneten avancierte, bemüht sich nunmehr nicht ohne Erfolg, durch „Enthüllungen" und Veröffentlichungen der intimsten Parteigeheimnisse nicht vielleicht die K.P.D., wie er heuchelt, „wieder auf den richtigen Weg" zu bringen, sondern nur dem Arbeiter, der sich nun auch **da** betrogen sieht, wo er nach langem Suchen **mit dem windigen Rest seiner an und für sich schwachen Hoffnung auf Befreiung, gelandet war, die politische Organisation überhaupt zu verekeln.**

Und das braucht der Großkapitalist. Das ist das Ziel des Juden, der die Arbeiterbewegung nur zu dem Zwecke fördert, führt und unterstützt, um sie als Kampforganisation gegen das Weltkapital, das zu 85% **wiederum in den Händen dieser Juden liegt**, unschädlich zu machen.

Daß Levi sein niederträchtiges Werk mit einer gewissen Meisterschaft betreibt (auch in der Lumperei kann man genial sein) und dadurch viel gefährlicher ist, als manche annehmen, darf nicht übersehen werden.

Scheinheilig versteckt er sich hinter der Maske des Arbeiterfreundes, der mit tiefer Beunruhigung gesehen hat, daß die K.P.D. (deren Führer und geistiger Leiter doch er war) in ein „falsches Fahrwasser" geriet.

Man muß ihn nur selber hören:

„Die Partei hat ihre alten Wege verlassen, war in ein Verhängnis gerannt, es gab nur eine einzige Reparatur, die imstande war, die Krankheit mit einem Schlag an weiteren Ausbrüchen zu hindern, man sagt medizinisch: zu coupieren, und diese eine Methode war nicht, Mißtrauen gegen die Zentrale zu säen, sondern das ganze politische Verbrechen, den ganzen Verrat an den bisherigen Grundsätzen der Partei rücksichtslos aufzudecken und zu brandmarken; das war die Coupierung der Krankheit, und das gebe ich ruhig zu, getan und versucht zu haben."

Und dann geht er her, dieser von der Moskauer Judenzentrale dirigierte Lausejude, und gibt seinen fachmännischen Rat, wie die Krankheit zu beheben sei.

„**Hoffentlich kommt die Sache der Kommunistischen Partei recht bald wieder in die Hände der Mitglieder des ehemaligen Spartakusbundes, dann wird die kommunistische Bewegung einen neuen Aufschwung erleben.**"

Also neuerdings hineinführen in vollkommen aussichtslose Putsche, die mit einem großen Abschlachten deutscher armer Teufel der verschiedensten Anschauungen enden. Es soll nur ja niemend dem verhängnisvollen Irrtum verfallen, daß Levi, der aus reinen Zweckmäßigkeitsgründen den Aufstand in Mitteldeutschland ablehnte, deshalb ein Gegner und Feind der Putschtaktik ist. Denn wer die Methoden des Spartakusbundes als „Heilung" empfiehlt, der weiß, daß diese Methoden, auf deutsch: Putsche, das beste Mittel zu Dezimierung der antikapitalistisch (und damit ganz von selbst, freilich vorerst noch unbewußt: antijüdisch) gerichteten Arbeiterschaft ist.

Vielleicht erkennen unsere Volksgenossen im internationalsozialistischen Lager jetzt an dem Musterbeispiel Levi, was es der deutschen Arbeiterschaft nützt, wenn sie, — sprechen wir das nur offen aus — in sträflicher Gleichgültigkeit und Verbohrtheit — ihre Geschicke immer noch blindlings an den nächstbesten, vollkommen unbekannten, hergelaufenen Galizianer überträgt, anstatt die Führung einem ehrlichen Manne aus den eigenen Reihen zu übertragen und Anschluß zu suchen, und zu hoffen, nicht auf, weiß der Teufel, was für internationale Solidaritäten — die nur immer neue Schwächungen bedeuten —, sondern auf die Kraft, die in der

Vereinigung aller Schaffenden des eigenen Volkes liegt.

Werbt Abonnenten!

Ihr unterstützt dadurch am besten euere Presse!

Rathenau

Wer und was er ist?

Als in der Weimarer Nationalversammlung die Depesche eines Vereins zur Verlesung kam, die Rathenau als Reichspräsidenten empfahl, verzeichnete der stenographische Bericht „große Heiterkeit".

„**Die Heiterkeit ist ihnen jetzt vergangen. Großer Ernst fordert ernste Führer.**"

Schreibt ein Emil Ludwig in der „Neuen Zürcher Ztg." Und dann gibt er ein Bild des „großen Mannes", das man gesehen haben muß, um zu wissen, wie der Mann aussieht und was er ist, der uns heute regiert. „. . . . dieser Mann hatte eine unbequeme Art, ständig durch selbständiges Urteil zu überraschen, als Mitglied der Demokratischen Partei sozialistische Ideen zu propagieren, als Deutscher sich nicht antifranzösisch zu fühlen, als Pazifist im Oktober 1918 zur „nationalen Verteidigung" zu raten, ja sogar, **um alles zu krönen, als Jude** ohne Uniform im August 1914 sich ins Kriegsministerium zu setzen und dort, **durch eine ungeheure Leistung**, die gesamte deutsche Wirtschaft von Frieden auf Krieg umzustellen, also de facto **Lloyd George Blokkade zu brechen**. (Man hat ihn nach einem halben Jahre mit Orden ‚entfernt'.) Dieser Mann wagt es, seit einem Jahrzehnt kultur- und wirtschaftspolitische Werke zu schreiben, die unsere Zeitwende so zwiestimmig hören lassen, wie sie klingt, und doch dabei Präsident eines der größten Unternehmen zu bleiben, das deutsche Industrie geschaffen hat.

Einen solchen Einzelfahrer im politischen Leben auf Stichworte festzulegen, ist ungerecht; für heute sei dennoch gesagt, **Rathenau ist Antimilitarist, Antinationalist, Antikapitalist.** Er lehrt Vereinfachung, Entmaterialisierung, Planwirtschaft, internationale Ökonomie. **So ist er eigentlich Kandidat des Auslandes, namentlich Englands, aber nur sehr wenige wissen, daß er allein in Spa, August 1920, den Bruch verhütet und so die einzige Einigung herbeigeführt hat, die seit 1918 zwischen den Kriegsgegnern zustande kam.**

Nach außen bedeutet also seine Ernennung zum Aufbauminister **verständige Verhandlung zwischen Europäern, nach innen sozialen Ausgleich** zwischen Erneuerung und Arbeitslosen. **Klassen- und Völker-Versöhnung wäre Rathenaus Ideal**, zu dem er, nach seiner Art, fertige, praktische Programme mitbringt, was aber heute und in Deutschland nur ganz bedingt und in den ersten Anfängen erreichbar sein kann.

. . . . Das weiß er, als **Kenner der Zeit**, der **Menschen und der Deutschen**, er weiß es als Pessimist. Dennoch beginnt er — man wird rasch hören, in welchem neuen Stile parteiloser Sachlichkeit — sein Werk, wie ein Mann, der zugleich zu handeln und zu denken weiß.

Seine Klippen heißen: erstens Stinnes, **zweitens Antisemitismus**; drittens Kollegialität, denn Rathenau hat, bei aller Konzilianz der Formen, die Denkweise eines Diktators, lernt nur noch Sachlichkeiten, und wird lieber fortgehen als den Weg, den er seit einem Jahrzehnt durchdacht hat, modifizieren: **sein Geist muß das Kabinett durchdringen oder ganz weichen.**"

Und sein Geist (der im übrigen schon ein kaiserliches Deutschland regiert hat) wird durchdringen.

Aber die Klippe: Antisemitismus wird er wahrscheinlich nicht so ohne weiteres umschiffen.

Die Demokratie in England

Von Heinrich Kersten, München

(Schluß)

Das demokratische Wahlrecht

Nachdem ich den englischen Parlamentarismus beleuchtet, sei mir gestattet, mich kurz mit dem Wahlrecht zu beschäftigen, um so mehr, als unsere Demokraten nicht nachlassen wollen, gerade diese englische Einrichtung zu belobigen und unser Wahlrecht, wie es vor dem Umsturz bestand, als mittelalterlich und einer „Kulturnation" nicht würdig zu bezeichnen. Großbritannien hat sich bekanntlich im dritten Jahre des Weltkrieges beeilt, das überaus verwickelte, jedenfalls alles andere als demokratische Wahlrecht, mit dem es in den Krieg gezogen, durch ein möglichst radikales und „volksfreundliches" System zu ersetzen. Vor dem 6. Juli 1917, dem Tage, an dem das neue Wahlgesetz angenommen wurde, waren in England 16 v. H. der Bevölkerung wahlberechtigt gegen 22 v. H. in Deutschland. **Ein allgemeines gleiches Wahlrecht in unserem bisherigen Sinne bestand also bis 1917 in England nicht entfernt.** Zwar war der größte Teil der gewerblichen und ländlichen Arbeiterschaft wahlberechtigt, doch blieben alle diejenigen **ausgeschlossen**, die keinen eigenen Haushalt führten, also alle die Dienstboten und kleineren Angestellten, welche bei den Familien ihrer Dienstherren wohnten. Der Wahlgesetzentwurf vom Juli 1917 schaffte zwar 2 Millionen neue männliche und 6 Millionen weibliche Wähler, bleibt aber immer noch **weit** hinter dem Wahlrecht zum deutschen Reichstag der Vorkriegsjahre zurück. In England erhalten die Männer das Wahlrecht, wenn sie das 21. Lebensjahr erreicht haben, 6 **Monate** an einem Orte wohnen, **an dem sie für Geschäfte Räumlichkeiten verwenden, die mindestens zehn Pfund für das Jahr Miete kosten.** Soldaten und Seeleute können vom 19. Lebensjahr ab, Frauen erst vom 30. Jahr ab ihr Wahlrecht ausüben. Diese Angaben allein genügen, um den Phrasen unserer Demokraten die gründlichste Abfuhr zu erteilen. Zum Schluß möchte ich einen Zeitungsartikel anziehen, der dem Leser in erschreckender Deutlichkeit den „Segen" der Demokratie in England zeigt. Das „St. Galler Tagblatt" vom 7. Januar 1918 schreibt:

„Wenn man die in England herrschenden Besitzverhältnisse näher ins Auge faßt, so wird man **weniger an eine „Volksherrschaft" als an die aristokratische Oligarchie des alten Sparta** erinnert, wo 9000 freie Bürger über 30 000 halbfreie Bauern und 200 000 Heloten herrschten. Von den vierzig Millionen Engländern besitzen nämlich nur 1 200 000 Land. Ein einziger Mann, der Herzog von Sutherland, besitzt 5498 qkm, zwölf Grundbesitzer haben zusammen 18 000 qkm und 348 besitzen den vierten Teil des anbaufähigen Landes, 2198 haben die Hälfte, 11 000 zusammen zwei Drittel. Diese 11 000 bilden die freien Bürger des modernen Sparta, daneben gibt es 1 100 000 Halbfreie, von denen jeder weniger als 40 Ar sein Eigen nennt, während **die vielen Millionen Helloten nichts besitzen.** Die 348 Grundbesitzer, die zusammen den vierten Teil des englischen Grundbesitzes in der Hand haben, sitzen als erbliche und lebenslängliche Gesetzgeber im „Hause der Lords". Unter den 670 Mitgliedern des „Hauses der Gemeinen" gehört die große Mehrzahl zu den 11 000 Grundbesitzern, die zusammen zwei Drittel des Landes innehaben; wenigstens die Hälfte davon ist mit den Lords verwandt. So ist Wiston Churchill der Bruder des Herzogs von Marlborough und des Grafen von Sutherland, und Robert Cecil ist der Bruder des Marquis von Cranbourne und des Marquis von Salisbury. Selbstverständlich werden die Wähler, die

auf den Gütern des Herzogs, Grafen oder Marquis wohnen, ihre Stimmen nur seinem Bruder oder Sohn geben, und so kommt es, daß seit Jahrhunderten die vornehmen Familien ihre Bezirke sowohl im Ober-, als Unterhaus vertreten. In England ist also der Adelstitel kein leeres Ehrenwort, es repräsentiert Geld, Grundbesitz und politische Macht. Ein Land aber, in dem nur die regieren, die Geld und Grund besitzen, ist eher eine Plutokratie als eine Demokratie."

Demokratie und Kultur

Nachdem ich die Ausstrahlungen der Demokratie auf den englischen Freiheitsbegriff und das englische Parlamentswesen einer herben, um nicht zu sagen, vernichtenden Beurteilung habe unterziehen müssen, muß ich zunächst die Ausstrahlungen der Demokratie in England auf kulturellem Gebiet einer schärferen Beurteilung unterziehen. Wie steht es um die Kulturstufe des englischen Volkes, das ja mit Hilfe seiner „demokratischen" Regierungsform, nach demokratischer Anschauung, weit über Deutschland, dessen Freiheit, Kultur und Wissenschaft ja unter den Ketten des „Militarismus" seufzte?

„Die Grundlage der Selbstregierung des Volkes ist naturgemäß die Volksbildung —; gerade darum aber ist es in England noch außerordentlich schlecht bestellt. Die englische Regierung hat deshalb jetzt (1917) dem Unterhause einen Gesetzentwurf vorgelegt, der für die Zeit nach dem Kriege die Einführung des — Schulzwanges bis zum vierzehnten Jahre und teilweise die Pflicht zum Besuch der Fortbildungsschule bis zum achtzehnten Jahre vorsieht. . . . Auf diese Weise hofft England allmählich den deutschen Vorsprung in Kultur und Volksbildung einzuholen, auf den es mit Recht die deutschen Siege zurückführt. Ein Schulzwang überhaupt besteht in England erst seit dem Jahre 1880." („Krefelder Zeitung" vom 21. August 1917).

„Die modernen Universitäten (Manchester, Liverpool, Birmingham usw.) werden von dem Nachwuchs des Mittelstandes besucht, der hier im wesentlichen die allgemeine Bildung erhält, welche bei uns die Prima der höheren Schulen gewährt, und daneben vor allem rein praktische, technische Studien betreibt. Der werdende Gentlemen dagegen geht nach Oxford oder Cambridge und wird hier für das höhere Leben zurechtgestutzt; er hat hier die Kurse allgemeiner Bildung durchzumachen, welche in England herkömmlich sind, und im übrigen sich im Sport und in der Kunst der parlamentarischen Diskussion auszubilden und zu lernen, mit Eleganz möglichst viel Geld auszugeben. Wirklich wissenschaftliche Studien liegen ihm ganz fern und werden auch nicht verlangt. Versuche, diese alten Universitäten nach dem Muster des Festlandes umzugestalten und zu wirklich wissenschaftlichen Hochschulen zu machen, sind vollkommen gescheitert, dafür sind weder die Lehrer noch die Studenten zu finden. . . Der englische Staat steht auf diesem Gebiet tief unter allen anderen Kulturstaaten. — Es gibt auf Erden keinen Kreis von Männern, die doch den Anspruch erheben, die volle Bildung ihres Volkes zu besitzen, in dem sich für alle wissenschaftlichen und künstlerischen Aufgaben eine so völlige Verständnislosigkeit und ein so vollständiger Mangel an jeglichem Interesse zeigte, wie im englischen Parlament und im englischen Ministerium." (E. Meyer, England.) Es bleibt ein Wunder, wie immer noch England die ungeteilte Bewunderung der deutschen Demokratie gehört! — Oder sollten auch in diesem Fall, anders ist es wohl nicht möglich, die Fäden in der Alliance israelité zusammenlaufen?

Demokratie und soziale Fürsorge

In Deutschland Demokraten und Sozialisten Hand in Hand dem „Proletariat" zum Aufstieg zu verhelfen — demokratische Sozialisten und soziale Demokraten beim Aufbau der „sozialen!" Republik. Seit dem 9. November 1918 hat diese Regierungskoalition, mehr oder weniger schattiert, dem „Proletariat" nichts weiter gebracht als hohe Löhne und um so höhere indirekte Steuern — vielleicht durch die Schuld der Sozialisten — aber wie sorgt die Demokratie für die sozialen Forderungen eines Volkes, wie sorgt die Demokratie im demokratisch regierten England für die sozialer Fürsorge bedürftenden Volksgenossen? Seit fast einem halben Jahrhundert besitzt Deutschland die Arbeiterschutz- und Versicherungsgesetzgebung, ein Muster staatlicher Arbeiterfürsorge — erst kurze Jahre vor Kriegsausbruch tat England seinen ersten Schritt zu einer englischen Sozialreform. Am 1. Oktober 1908 sagte Lloyd George zur Vorlage des Altersrentengesetzes: Es ist nicht mehr als ein erster Schritt. Und es wirft einen dunklen Schatten auf unsere Zivilisation, daß wir mit der Obsorge für das bedürftige und würdige Alter so lange zögerten." In Deutschland wurde bereits 1889 das Altersrentengesetz eingebracht. „Nach den neuesten Erhebungen sind in England nicht weniger als 577,321 Kinder unter 14 Jahren in Fabriken tätig, etwa 60000 Kinder zwischen 13 und 14 Jahren sind mit Billigung des Fabrikgesetzes täglich voll beschäftigt, d. h. sie arbeiten 10 bis $10\frac{1}{2}$ Stunden täglich. 34535 Kinder im Alter von 12 Jahren sind täglich mit $6\frac{1}{2}$ Stunden Arbeitszeit beschäftigt, auch in Bergwerken unter Tage werden noch Kinder beschäftigt, doch schreibt das Gesetz vor, daß diese Kinder 13 Jahre alt sein müssen. In kleineren Betrieben, die nicht unter die Fabrik- und Berggesetzgebung fallen, sind noch 164590 Kinder vom 12. Jahre ab voll beschäftigt, also in 10—$10\frac{1}{2}$stündiger gewerbsmäßiger Arbeit. In Irland ist derartige Ausbeutung vom 11. Lebensjahr ab gestattet. In diesen Betrieben werden 9,372 Kinder nur teilweise beschäftigt; 304000 schulpflichtige Kinder sind noch zu nennen, die nach dem Unterricht in den verschiedensten gewerblichen Betrieben arbeiten. (Vgl. Reichsanzeiger vom 19. September 1914.)

Nach dieser kurzen, noch durch ungezählte Beispiele zu verlängernden Betrachtungsreihe über die tatsächlichen Auswirkungen auf Staat und Volk in einem demokratisch regierten Land, müssen wir feststellen, daß der Demokratenschwindel nichts weiter ist als eine Form der Ausbeutung durch das internationale jüdische Großkapital. Eine Ablehnung dieses Systems nennt Herr Wirth „den Todeskeim in die europäische Welt tragen". Deutsches Volk, sei getrost! Wir haben eine Regierung, die uns aufwärts (nämlich unter die völlige Herrschaft des Börsenjudentums) führen wird!

Deutsche Hochschule

Provokation

Zu Beginn der ersten Asta-Sitzung in diesem Semester gedachte der Vorsitzende des Ablebens der Kaiserin Auguste Viktoria. Die Vertreter aller Gruppen erhoben sich zum Gedenken dieser deutschen Frau von ihren Sitzen. Nur die Vertreter der zionistischen Gruppe, med. Liepmann und Nathan, glaubten einer deutschen Frau diese Achtung nicht zollen zu dürfen — so vergilt man deutsche Gastfreundschaft und — — Dummheit. Wie wir hören, wird sich die deutschvölkische Gruppe mit diesem herausfordernden Benehmen der beiden Zionisten in einer Erklärung näher befassen. Wir hoffen, daß man ihnen die rechte Antwort in aller Deutlichkeit erteilen wird.

Wir brachten in Nr. 38 die Mitteilung, daß sich an der Handelshochschule Nürnberg auf deutschvölkischer Grundlage die Verbindung „Franko-Bavaria" im Lichtenfelser C.C.V. aufgemacht habe. Durch Zuschrift erfahren wir, daß die „Franko-Bavaria" aus dem Lichtenfelser C.C.V. ausgeschieden und auf dem letzten Vertretertag der „Deutschen Wehrschaft" als renoncierte Wehrschaft in diesen Verband aufgenommen worden ist.

•

Hänisch, Ehrendoktor der Staatswissenschaft. Die wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Frankfurt a. M. verlieh dem früheren preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften den Grad eines Doktors der Staatswissenschaften. Frankfurt blieb es vorbehalten, den Doktorhut an diesen Würdigen zu vergeben — wohl wegen der „sozialen" Auswirkung seiner Kolleggelderhöhung und seiner Stellung im Marburger Zeitfreiwilligenprozeß!

•

Übergang der Universität Jena auf Thüringen. Die Erhaltung der bisherigen Gesamtuniversität Jena ist gemäß dem § 68 der thüringischen Verfassung mit dem 1. April 1921 auf das Land Thüringen übergegangen. Mit diesem Tage hat das thüringische Ministerium für Volksbildung die Verwaltung der Landesuniversität Jena übernommen.

Sorgt, daß deutsche Volksgenossen nicht brotlos werden!

Kauft keine Waren der Sanktionsstaaten!

Ein „teutscher" Mann!

A. H. Die Deutsche Volkspartei hielt am 27. Mai im Hofbräuhausfestsaal am Platzl eine bürgerliche „Massenversammlung" ab, die den auch von insgesamt 243 Personen äußerst zahlreich besucht war.

Redner war ein Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Hugo, der sich nach eigener bescheidener Andeutung jederzeit für fähig hält, deutscher Reichskanzler zu sein.

Geredet wurde über „des deutschen Volkes Kampf ums Dasein".

Die Rede war ein Wunderwerk bürgerlicher Naivität, ein typisches Beispiel einer geistigen Verfassung, die nach rund 40jährigem Wirken als Schlußresultat das heutige Deutschland aufzuweisen hat.

Und nur deshalb wollen wir ausnahmsweise auf diese sonst ja vollständig belanglos unbedeutende „Kundgebung" näher eingehen.

Nach einer Reihe von höchst selbstverständlichen Feststellungen über die augenblickliche Lage Deutschlands, kam der Redner unter anderem auch auf das Ultimatum zu sprechen. Zwei Gesichtspunkte wären es, von denen aus das Ultimatum betrachtet werden müßte: Von einem politischen und einem wirtschaftlichen.

Vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus wären diejenigen ausgegangen, die zu einer Ablehnung desselben kamen, vom politischen diejenigen, die es unterzeichneten. Und darinnen läge, wie der Redner meint, ein Grund zu einer nachsichtigen Beurteilung ihrer Handlung.

Herrn Dr. Hugo ist noch immer nicht das große Licht aufgegangen, daß es hier praktisch eigentlich zunächst nur einen einzigen Gesichtspunkt gibt, wenn man sich mit der ganzen Frage überhaupt unterhalten will, nämlich den wirtschaftlichen.

Denn, ist das Ultimatum wirtschaftlich nicht zu erfüllen, und das wird und kann von niemand bestritten werden, fallen ja alle politischen Voraussetzungen, die für eine Unterschreibung vielleicht noch geltend gemacht werden könnten, augenblicklich halt- und wertlos in sich zusammen.

An dem Tag, an dem das Unterschriebene nicht erfüllt wird, weil es nicht mehr erfüllt werden kann, tritt sofort das ein, was bei der Nichtunterzeichnung eben auch eingetreten wäre, nur mit dem Unterschied, daß diese Erpressung dann den Schein eines Rechts erhält, infolge der Nichterfüllung eines von uns feierlich beschworenen und unterzeichneten Vertrages, während diese Erpressung sonst eben Erpressung ist und bleibt.

Im übrigen weiß natürlich so ein gewichster Parlamentarier wie Herr Dr. Hugo, ganz genau, daß man nicht aus politischen Motiven unterschrieben hat, sondern aus parteimäßig-egoistischen.

Die andere Rede waren Feststellungen, über die man, wenn sie an und für sich nicht so traurig wären, fast lachen könnte. Daß England uns übel gesinnt ist, Frankreich auch, daß wir die Steuerschraube nicht weiter anziehen könnten, daß sonst die sozialen Errungenschaften wieder verloren gehen würden, daß eine gewaltige Steigerung unserer Ausfuhr notwendig wäre, daß die sozialistische Wirtschaft versage, daß Herr Stinnes der einzige Kopf wäre, der bei uns überhaupt noch in Betracht käme, zum mindesten für den Herrn Dr. Hugo, daß usw. usw.

Unter Verlesung eines Gedichtes schloß der offizielle Teil der Versammlung und der Herr Reichstagsabgeordnete seine Rede.

Die anschließende Aussprache war insofern sofort interessanter, als nicht nur ein Gegner zu Wort kam, sondern dadurch auch der Herr Reichstagsabgeordnete veranlaßt wurde, neuerdings Stellung zu nehmen, und nun ohne Konzept zeigte, weß Geistes Kind der zukünftige deutsche Reichskanzler wäre.

Als Gegenredner meldete sich der Nationalsozialist Emmer zu Wort.

Parlamentarier ist der keiner und es mag ihm vielleicht dadurch die ölige Gewandtheit dieser Diätenfischer fehlen. An rücksichtsloser Logik aber war der nationalsozialistische Arbeiter dem künftigen „Wunschkanzler" jedenfalls turmhoch überlegen.

Emmer betonte sofort, daß es in der Frage der Annahme oder Ablehnung des Ultimatums auch noch einen ganz anderen Standpunkt gebe, als den des Herrn Dr. Hugo. Einen Standpunkt, der von drei Gesichtspunkten aus betrachtet werden könnte, nämlich 1. ob wir uns überhaupt vor Gott und der Welt moralisch und rechtlich schuldig und für verpflichtet halten, so eine ungeheuerliche Erpressung zu erfüllen. 2. Ob wir selbst unter dem Druck einer ganz anderen Welt freiwillig diese Erpressungen ausüben wollen, oder nicht. Und 3. ob wir, selbst wenn wir wollten, überhaupt könnten.

Kunst?

Eine gründliche Abrechnung mit denen, die's angeht

Von Adolf Vogl.

(Schluß.)

Ich greife einen andern Kunstschriftsteller, Karl Scheffler, heraus und führe aus der „Italienischen Reise" desselben folgende Stelle an: „Ich glaube Rafael dieses Kunstwerk nicht, ich glaube ihm sein Talent und seine künstlerische Weisheit, aber ich glaube ihm nicht seine zur Schau getragene christusmilde Menschlichkeit. Diese Gestalten heucheln ihre Gefühle und Stellungen. Ich glaube dir nicht! Ich glaube dir ein fast krankhaftes Glückseligkeitsbedürfnis, einen nahezu verabscheuungswürdigen Normalzustand des Gemüts, und eine Ruhe, die der Unbewegtheit der Seele entspricht, ich glaube dir die gedankenlose Schönheit der Dekoration; aber ich glaube dir nicht jene tiefe Menschlichkeit, woran deine Madonnen glauben machen wollen, noch weniger das von dir geschilderte Erdenleben. Ich glaube nicht an die Kraft und Schönheit deiner Seele. Ich halte deinen hohen Idealismus für Schwäche, in den Farben antiker Gesundheit. Ich halte dich für einen der größten Schönheitskomödianten, die je gelebt haben."

Nun zu einem Beispiel aus der Musik. Welcher Deutsche hätte nicht seinen Schubert Franzl lieb? Vernimm, teurer Volksgenosse, das Urteil des Juden Blümner und richte dich künftig danach! Nach längerer Begeisterung des Balladenkomponisten Löwe, Schumanns und Brahms' fährt der edle Jude fort: „Am lautesten töne du, o Klage um Schubert. Deine Lieder gehen mir verloren, nein, du warst doch kein großer Liederkomponist. Lieder hast du komponiert, aber du warst kein Liederkomponist. Das Wesen der Liederkomposition blieb ihm verschlossen."

Wir sind noch nicht am Ende. Sehr lehrreich ist auch folgendes Beispiel. Herr Du Bois-Reymond hatte am 13. Oktober 1882 (soweit reicht die jüdische Verseuchung zurück) beim Antritt seines Rektorats an der Berliner Universität einen Vortrag gehalten, der wie selten einer geeignet war, die akademische Jugend von ihrem geistigen Urquell abzuziehen. Daraus folgende Probe: „Wir sind an die Fabel des Faust so gewöhnt, daß es uns ausnehmend schwer fällt, sie mit frischem Blick zu betrachten. Gelingt dies, so erstaunt man über deren tiefe psychologische Unwahrheit." Jawohl, teurer Leser, so steht es gedruckt im ersten Band der Reden jenes Lehrers der deutschen Jugend, auf Seite 421. Und auf Seite 430 liest man: „Wie prosaisch es klinge, es ist nicht minder wahr, daß Faust statt an den Hof zu gehen, ungedecktes Papiergeld auszugeben, und zu den Müttern in die vierte Dimension zu steigen, besser getan hätte, Gretchen zu heiraten, sein Kind ehrlich zu machen, und Elektrisiermaschine und Luftpumpe zu erfinden." Welch ein seelisches und geistiges Unvermögen gegenüber den seelischen und geistigen Forderungen des urdeutschen Kunstwerkes gibt sich da kund! Bei einem deutschen Hochschulprofessor und Rektor obendrein! Man greift sich unwillkürlich an den Kopf. Übrigens ist es bemerkenswert, daß alle die, welche — meist infolge von Judenblütigkeit — keine seelische Resonanz für Kunst besitzen, das Reich der Mütter, d. i. unserer platonischen Ideen, nicht anders begreifen können, als unter dem mit jüdischer List erschlichenen Begriff einer — vierten Dimension.

Zur Zahl derjenigen, welchen einmal fürchterlich auf die Finger geklopft werden muß, gehört auch der Monistenpapst, Atomanbeter und Farbenregistrator Prof. Ostwald. Man überlege sich einmal gewissenhaft die Bedeutung der folgenden Behauptung für Kunst und Künstler: „Verschwindet ein Kunstwerk irgendeines Künstlers vom Erdboden, so verschwindet doch hierdurch nicht die Möglichkeit der Erkenntnis und des Nachweises des besonderen Anteils, den er durch seine Leistungen an der Entwicklung der Kunst gehabt hat. Dieser Betrag ist längst durch die Zeitgenossen und Nachfolger in Sicherheit gebracht und in die laufende Münze des allgemeinen Kunstbewußtseins übertragen worden. Und je tiefer jener Einfluß gewirkt hat, um so vollständiger hat die Übertragung stattgefunden. Daraus folgt, daß gerade die als die größten anerkannten Kunstwerke der Vergangenheit am ehesten entbehrt werden können." — Die Sixtinische Madonna, die besten Werke Tizians, Rembrandts, Dürers usw. könnten also, wenn sie nach Amerika verkauft würden, eher entbehrt werden als etwa das sinnlose Gekritzel eines modernen Expressionisten? Auf die Finger, auf die Finger! Volksgenossen, rettet eure kostbarsten Güter vor den Folgen des Gesudels solcher „deutscher" Professoren! Rettet! Es ist höchste Zeit!

Wer Ohren hat, mag hören und wer noch ein Lot angestammten deutschen Charakters in sich entdeckt, mag handeln. Denjenigen Volksgenossen aber, die weder hören noch handeln können, die, von der jüdischen Fortschrittsseuche unheilbar infiziert, alles Ästhetische ins Gegenteil verkehren, die, um nur ein Beispiel zu nennen, die zu einer erotischen Neger-musik ausgeübten stilisierten Bewegungen des Augetierischen Geschlechtsaktes für eine Entwicklung der Tanzkunst halten, allen denen seien die folgenden Worte Schopenhauers ins Stammbuch geschrieben: „Alltagsköpfe können höchst achtungswerte Leute im praktischen Leben sein, auch sehr liebenswürdig, auch gute Prediger, brauchbare Ärzte, Advokaten, gerechte Richter u. s. f. werden, aber in den schönen Künsten, in der Poesie und in der Philosophie, sind sie ewig inkorrigible Pfuscher, Sachverderber, eingedrungene Störer und Beschmutzer des Guten, kurzum, Lumpenhunde und Ekel, die man ohne alle Schonung behandeln, geißeln und mit Schimpf und Schande wegjagen muß, um ihnen den Kitzel zu verleiden. Man sehe nur, was sie seit der großen welthistorischen Erscheinung Kants aus der Philosophie gemacht haben!" (Und aus der Kunst, unter jüdischer Anleitung. D. Verf.) „Nicht anders, als wenn Wilde über eine antike Statue herfielen und sie, auf ihre Weise verschönernd umarbeiten wollten zu einem herzerhebenden Fitzlipuhli."

Die jüdischen und judenverseuchten Afterkunstfabrikanten und Fitzlipuhlimodellierer sollen sich gesagt sein lassen, daß sie durchschaut sind, und daß die deutsche Geduld und Langmut auch einmal ihr Ende findet, in einem gründlichen Auskehren. Wir halten unsern Eid, daß dies dann besorgt werden wird mit wirklich deutscher Gründlichkeit und zum dauernden Heil auch derjenigen Volksgenossen, denen das international-kapitalistische Judentum für künftig nur ein tierisches Dasein in der gemeinsten Wirklichkeit zugedacht hätte. Darum: Hände weg von der Kunst, ihr fremden Sachverderber! Und: tut euch zusammen, Deutsche, die ihr den Wunsch hegt, gleich dem Meister Hans Sachs: daß Volk und Kunst gleich blüh' und wachs'.

Eine Ortsgruppe des Bayreuther Bundes wurde kürzlich hier ins Leben gerufen. Der Bund macht es sich zur Aufgabe, die in der Gegenwart durch eine geradezu unglaubliche Verflachung und Veräußerlichung des Lebens gefährdete deutsche Kunst zu erhalten. Um das zu erreichen, gilt es — so lesen wir in den Bundessatzungen — mehr denn je, jenes zeitlich und ewig Große hochzuhalten, das in der Kunst aus den Werken unserer Meister lebendig zu uns spricht, als Kern deutschen Wesens, der allein uns zu innerer Erneuerung und Wiedergeburt verhelfen kann. Aufgabe des Bundes ist es daher, aus dieser Erkenntnis heraus im Geiste und nach dem Beispiel des Bayreuther Meisters unserem Volk die deutsche Kunst als Weckerin und Hüterin seines

Und Emmer fand für alle drei Punkte nur ein glattes Nein.

Wir wollen nicht, erstens weil wir uns für unbedingt unschuldig halten und wir wollen nicht etwas leisten, was nur auf der Lüge einer Schuld aufgebaut ist. Und wir wollen uns erst recht zu nichts verpflichten, von dem wir wissen, daß wir selbst bei bestem Wollen es nie erfüllen könnten.

Und unser Redner brandmarkte besonders den unlogischen Sinn in der Rede des Referenten, der sich auf der einen Seite bemühte nachzuweisen, daß das Ultimatum nicht erfüllt werden kann, und auf der anderen Seite die, die es unterzeichneten, entschuldigte. Der auf der einen Seite erklärt, daß er ja allerdings von der Unerfüllbarkeit überzeugt wäre, daß er deshalb auch nicht mitunterschrieben habe, daß aber heute, da es nun unterschrieben sei, das Unerfüllbare wenigstens bis zur „äußersten Grenze der eigenen Leistungsfähigkeit" erfüllt werden müßte. Als ob unsere Gegner überhaupt etwas anderes wollten, als unsere Arbeit bis zum letzten Tropfen Schweiß, dessen wir überhaupt fähig sind. Und als ob die Grenze unserer Leistungsfähigkeit etwa mit dem 12, ja mit dem 14 Stundentag gefunden oder festgestellt wäre und die Gegner nicht genau so gut sagen könnten, die Grenze eurer Leistungsfähigkeit liegt in einer 18stündigen Arbeitszeit pro Tag.

Und noch mehr brandmarkte der Redner die innere Unwahrhaftigkeit, die darin liegt, daß eine Partei heute durch ihre Redner dem Volk gegenüber behauptet, sie würde das Ultimatum ablehnen, während doch der aus ihren eigenen Reihen stammende Führer Simons das Pariser Diktat auf die Dauer von 5 Jahren und damit praktisch für immer ganz glatt annahm.

Nachdem der Redner auch noch die Erbärmlichkeit dieser Parlamentarierregierung geißelte, die heute in Leipzig „Kriegsverbrecher" wegen „Mißhandlung (?) englischer Gefangener aburteilen läßt, ohne sich ihrerseits im geringsten darum zu scheren, wie das Los derjenigen beschaffen war, die das Unglück hatten selber in die Hände dieser internationalen Raubbanditengesellschaft gefallen zu sein.

Der Nationalsozialist forderte das Volk auf zum unbarmherzigen Widerstand nach außen und gegen die inneren Halunken, die Deutschland nach außen verraten.

Und was tat der Herr Reichstagsabgeordnete?

Er kletterte wieder auf das Podium hinauf und begann nun eine Erwiderung loszulassen, die wert wäre phonographisch verewigt zu werden. Denn was jetzt folgte, war ein derartig grausamer Hohn auf jede Folgerichtigkeit selbst des primitivsten Denkens, daß einem ob solcher geistiger Unzulänglichkeit wahrhaftig das kalte Grauen über den Rücken laufen mußte.

„Wir Deutsche dürften ja nicht sagen, daß uns zur Ablehnung des feindlichen Ultimatums die sogenannte Schuldfrage einen Grund geben könnte, denn auch wir wären schuldig, wir hätten uns im Inneren zerrissen und gegenseitig bekämpft und wir hätten nicht gelernt den Weg zum Volk zu finden und daher wären auch wir schuldig, und — —

So was muß man nämlich gehört haben, um es überhaupt für möglich zu halten.

Ganz abgesehen zunächst davon, daß den Weg zum Volk ja nur eben gerade die Parteien nicht gefunden haben, denen auch der Herr Referent angehörte, liegt doch eine ganz hundsmäßige Unlogik darin, nun aus dieser Tatsache heraus und der weiteren Tatsache unseres ewigen inneren Streitens und Bekämpfens untereinander eine „Schuldfrage" zu konstruieren, die den Gegnern die Berechtigung gibt, uns das Ultimatum von London zu stellen, und umgekehrt uns das Recht nimmt dagegen zu protestieren.

Und durch so eine Waschlappigkeit ungehemmtester Art, die der Herr Reichstagsabgeordnete dann als „praktische Arbeit" bezeichnete, glaubt er anscheinend tatsächlich jetzt den Weg zum breiten Volk gefunden zu haben. Dem ebenbürtig war die weitere Bemerkung, der Herr Gegenredner, d. h. also Herr Emmer hätte doch seine nationale Rede in Berlin Nord halten sollen, dann würde er wahrscheinlich nicht so sprechen können, hier in München wäre das keine Kunst usw.

Welch einen Bockschuß von Widersinn sich der Herr Reichstagsabgeordnete damit zu schulden kommen ließ, ging dem erlauchten Kanzlerprädententen anscheinend gar nicht ein.

Das hat der Herr Reichstagsabgeordnete nicht begriffen, daß die Tatsache, daß man in Berlin-Nord heute noch nicht so reden kann, erstens der Beweis dafür ist, daß die Deutsche Volkspartei und ihre links- und rechtsstehenden Genossen dort eben praktisch noch gar nichts geleistet haben, und daß deshalb zweitens der Herr Abgeordnete seine Weisheit nicht in München, wo man Gott sei Lob und Dank! über dieses Sauerkohlgemüse schon längst draußen ist, verzapfen sollte, sondern eben mehr in Berlin-Nord. Und daß drittens endlich, gerade weil man in München heute die nationale Wahrheit bereits ruhig aussprechen kann, dies nur ein Beweis für die Richtigkeit der Arbeit, in erster Linie der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, ist.

Denn mit so einem schlammigen Zeug modernsten Spreewassers und derartigen 200-Personen-Massenversammlungen hätte man auch München nicht zu dem gemacht, was es heute ist: zur national und völkisch besten Stadt des Deutschen Reiches.

Der Deutschen Volkspartei wünschen wir noch zahlreiche ebenso „hervorragende" Redner und „Staatsmänner".

Unterm Scheinwerfer

Nicht übel

Im „Avanti" bringt der italienische Zeichner Scalotini eine glänzende bildliche Darstellung der nach Tausenden zählenden „italienischen" Schiebergesellschaft, indem er sie als eine riesige Herde herausgefressener Büffel darstellt, die mit vollen Säckeln vor der nun auch in Italien angebrochenen Kriegsgewinneinziehung eilfertig in die Schweiz entweichen, wo sie unter dem Schutz Alljudas ihren Raub bei Sekt und Trüffeln allmählich verzehren. Da die „italienischen" Schieber ebenfalls meist Juden sind, zeichnet er die Büffel mit hebräischen Hängenasen. Auf dem Buckel jedes Judenbüffels ist die verschleppte Millionenziffer eingebrannt. Die Summe der verschleppten Beträge beträgt 78 Milliarden, welche auch aus Italien nachweisbar schon in die Schweiz verschwunden sind. — Würde für Deutschland eine ähnliche Zusammenstellung gemacht, müßte man eine Sauherde darstellen mit drei Viertel Galizianer- und ein Viertel Erzbergergesichtern.

Des Bluthund-Bela-Khun: Sara

führt, wie dem „Hammer" mitgeteilt wird, in ihrem fürstlich ausgestatteten Palais in Bologna ein wahres Schlaraffenleben. Seit ihr bluttriefender Gemahl aber jetzt auch noch zum allmächtigen Sowjet-Raubkommissar der Krim ernannt wurde, überschlägt sich diese neue „Königin" geradezu in asiatischer Verschwendung. Bekanntlich war es ihr gleich nach dem Zusammenbruch des ungarischen Sowjet gelungen, über ein Dutzend mit gestohlenen Juwelen und Goldsachen gefüllte Riesenkoffer über die italienische Grenze zu schmuggeln. In letzter Zeit scheint sich aber auf diesem Gebiete für sie ein noch viel reicherer Zufluß von geraubten Kostbarkeiten aus Odessa eingestellt zu haben. Ihre Kleidung strotzt buchstäblich von Edelsteinen. Selbst die apulische Amme, welche den letztgeborenen kleinen Sohn betreut, trägt an ihrem Kopftuch ein prächtiges Kollier. Ihr Haus ist das Stelldichein vornehmer Parlements- und Industriejuden, welche mit ihrem entscheidenden Einfluß schon dafür gesorgt haben, daß ihr die sonst so mißtrauischen Behörden keine Steine in den Garten werfen. Ließ man sie doch sogar völlig unbehelligt, als sich bei dem letzten Blutbade in Bologna unwiderleglich herausstellte, daß die russisch-jüdischen Hauptzutreiber sich zuerst bei ihr versteckt gehalten hatten! Nicht einmal eine Vernehmung beim Untersuchungsrichter ist erfolgt, was in einem Lande, wo Ischariot schon längst unumschränkt die politische Karre schiebt, gar nicht weiter auffallen darf. Darum läßt die völlig in Judenhand befindliche Staatskonsulta es auch ruhig geschehen, daß Bela Khun Bologna unbehelligt als Stapelplatz für die von ihm in Rußland zusammengeraubten Juwelenschätze ausnützt. Es ist demnach schon dafür gesorgt, daß dieser Massenmörder keineswegs an Hunger stirbt, wenn über kurz oder lang der jüdische Sowjetbau in Rußland zusammenbricht.

Wird die Wahrheit doch noch siegen?

Die Unabhängige Sozialdemokratische Partei hatte am 31. Mai eine Massenprotestversammlung einberufen. Der größte Saal Nürnbergs (Velodrom) war bis auf den letzten Platz besetzt. Das seit Jahren nach Hilfe suchende und sich nach Erlösung aus dem Elend sehnende Volk war gekommen, um zu hören, wie wohl der Sprecher des Abends, Bürgermeister Freund, die allgemeine Volksnot und das geradezu haarsträubende Wohnungselend lindern könne und wie man insbesondere der 67%igen Mietpreiserhöhung begegnen müsse. Des „Bürger"-Meisters (warum nicht Proletarier-Meister?!) letzter Schluß war: Sozialisiert den Hausbesitz!

Gar mancher Gutdenkende mag für den Deutschsozialisten Streicher etwas gebangt haben, als er auf das brückvoll besetzte Podium, vor die mehr ... köpfige Menge hintrat und nun in wuchtigen, messerscharfen Hieben zu zerschlagen anhub, was etliche Augenblicke zuvor jüdische Verdrehungskunst, jüdische Totschweigetaktik, jüdische Ablenkungsmanöver und jüdische Scheinheiligkeit der aufhorchenden arglosen Zuhörerschaft vorzusetzen wagten. Der „unabhängige" Versammlungsleiter sah sich vielleicht zum ersten Male seit seiner Parteizugehörigkeit in die wenig beneidenswerte Lage versetzt, einen dröhnenden, urwüchsig-ehrlichen Beifall im eigenen Hause, der einem Andersdenkenden, selbstverständlich einem Erzreaktionären (!) galt, abzuwehren, einen Beifall, wie ihn sonst nur anerkannte internationale Gästegrößen à la Zetkin, Sinowjew-Apfelbaum, Henke, Vater, Geyer usw., erleben dürfen. Als der Vorsitzende mit sichtlichem Unbehagen gewahr wurde, daß die „unabhängige" Versammlung in ihrer Mehrheit sich mit einem fühlbaren Ruck auf die Seite des deutschen Nationalsozialisten Streicher stellte, war er natürlich krampfhaft bemüht, das brausende Verlangen der immer und immer wieder Enttäuschten nach endlicher Wahrheit und Aufklärung mit Glockengeklingel und hochtönenden Redensarten zu beschwichtigen, sowie von der so gefürchteten Wahrheit abzulenken! Jedoch vergeblich! Der Sieg unseres Mitkämpfers Streicher war unbestritten, und der tosende Beifall dürfte den Parteileitern und ihrem jüdischen Protektor und — Bürgermeister Freund nicht angenehm im Ohre geklungen haben, er mutete an wie das Frühlrot einer neuen Zeit, wie der Sieg des Lichts über die Finsternis.

Der Tag muß und wird kommen, wo es Juden und ihre knechtischen Handlanger nicht mehr wagen dürfen, das gute, arglose und tüchtige deutsche Volk wie eine Viehherde im Kreise herumzujagen. Der Tag kommt, wo wir uns Deutsche, geläutert durch die gemeinsame Not, über die Köpfe der Fremdlinge hinweg, die Bruderhand reichen, und alles Parteigetriebe wie giftige Nebelschwaden zerstieben wird. Dann Heil dir, deutsches Volk!

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Am Samstag, den 4. Juni, Ausflug nach Garmisch-Partenkirchen. Programm: Abfahrt 1,30 Uhr nachmittags vom Starnbergerbahnhof. In Weilheim Zusammentreffen mit den Parteigenossen aus Pähl und Umgebung, die den Ausflug mitmachen. In Partenkirchen abends 8 Uhr im „Rassensaale" öffentliche Versammlung. Redner: Parteigenosse Esser-München. Am Sonntag Ausflüge in die Umgebung. Übernachtet wird auf Heu.

•

Versailles und der deutsche Arbeiter

So lautete das Thema, das Adolf Hitler sich für die Versammlung am vergangenen Dienstag im Hofbräuhausfestsaal gestellt hatte. Um der Lösung seiner Aufgabe gerecht zu werden, begann er zunächst den Schutt der Schlagwortphraseologie, der sich vor dem Denkvermögen des deutschen Volkes aufgetürmt hat, Schub um Schub abzutragen, um so die Basis für seine Ausführungen zu gewinnen. Deutschland wird heute (mit welcher Berechtigung wohl!) und wurde erst recht früher imperialistisch genannt. Hatte Deutschland mit einer Bevölkerungszahl von über 70 Millionen die entsprechende Weltbedeutung, wie z. B. England oder Frankreich mit seiner weit geringeren Bevölkerungsziffer? Hatte Deutschland als „imperialistisches" Land nur im entferntesten den Kolonialbesitz wie England, Frankreich oder gar Belgien, die zusammen im Laufe der letzten Jahre sich fast die ganze Welt unterjochten? Deutschland ließ als „imperialistisches" Land seine Volkszugehörigen in Österreich und Kurland in fremden Staaten schmachten ohne einen Finger zu rühren, ohne einen Schritt zu tun, ein großdeutsches Reich zu begründen. Ist das imperialistische Machtpolitik — wahrlich, nein! Deutschland war militaristisch. Deutschland hatte zu Beginn des Krieges bei weitem die schwächste Armee, weit stand es hinter Frankreich und Rußland zurück — freilich es hatte die bestorganisierte Armee. Frankreich hatte die dreijährige, Deutschland nur die zweijährige Dienstpflicht; der unter der militaristischen Knute seufzende Deutsche zahlte pro Jahr für seine Wehrmacht 18,86 M., der Franzose 23,58 M. und der Engländer 28,86 M. Wer waren also die militaristischen Länder? Der Handel war das einzige, in welchem wir im Begriffe waren, eine imperialistische Stellung zu erreichen, fast hatte Deutschland 1914 England eingeholt, in wenigen Jahren wäre es übertroffen worden — in dieser Tatsache liegt die innerste Ursache zum Kriegsausbruch. Und haben wir dadurch, daß wir durch unserer Hände Arbeit unserm Volk zu essen und zu leben gaben, England dabei aber überflügelten, etwas Unrechtes getan, sollten wir uns nicht dennoch lieber bescheiden und den Überschuß unserer Volkskraft auf rein geistige Gebiete lenken und auf politische

---

innersten Wesens zu vermitteln. Dazu gehört nicht allein die Pflege des Verständnisses für die Werke unserer großen Vergangenheit, sondern ebenso die Förderung alles dessen, was in ihrem Sinne emporstrebt und auf ihren Bahnen neu geschaffen wird. Dagegen wollen wir alles Undeutsche im öffentlichen Kunstleben bekämpfen.

Wie notwendig hier in München die Zusammenfassung aller im oben angedeuteten Sinne arbeitenden Kreise zu einer derartigen Arbeitsgemeinschaft war, zeigt schon der Umstand, daß fast alle Teilnehmer der stattlichen Gründungsversammlungen ihren Beitritt erklärten. Ob allerdings der Bund, der doch wie oben angegeben, eine Kampforganisation sein soll, in seiner Stoßkraft durch allerlei Rücksichten auf allerlei Leute (im Hauptvorstandsregister des Gesamtvereins finden wir den Namen Richard Bornfeld) nicht geschwächt wird, bleibt abzuwarten.

H. E.

Münchener Theater und Konzerte

Gärtnertheater. Die Mittwochaufführung des „Zigeunerbaron" ist nicht nur deshalb bemerkenswert, weil sie unter aller Kanone war, sondern auch deshalb, weil zwei Gäste auf Engagement sangen. Frl. Paganini (Saffi) hat nicht (mehr) die Stimmmittel, die wir am Gärtnertheater benötigen; als Schauspielerin (z. B. Schlußszene 2. Akt) ist sie zu hölzern. Anders Herr Pirchann (Homonay), der das künstlerische Niveau des Theaters wenigstens nicht herunterdrücken würde. Verheerend war die Arsena des Frl. Mizzi Weißmann, die sich doch hoffentlich nicht der irrigen Meinung hingibt, daß ihr hübsches Gesichtchen den Zuschauer so bezaubert, daß er ihren sogenannten Gesang überhört. Daß es überhaupt Beifall gab, ist lediglich auf das Konto H. A. Beers zu setzen, der, obwohl augenscheinlich indisponiert, sowohl gesanglich als auch schauspielerisch (dramatisch) ein Barinkay war, wie wir ihn hier noch nicht gesehen. Die Verschiedenheit der Rollenbesetzung und des Theaterzettels wurde denn auch in diesem Falle mit Vergnügen entschuldigt. Ob das Verhunzen aller Pointen durch Lokaldialektwitze angebracht ist, überlassen wir der Direktion zur Beurteilung.

H. E.

•

Volkstheater: Von Montag, den 6. Juni, bis Samstag, den 11. Juni, abends ½8 Uhr: „Die Nadelprinzeß". Sonntag, 12. Juni, nachm. 4 Uhr: „Die fünf Frankfurter"; abends: „Nadelprinzeß".

Politik mit Gitarrebegleitung

Erste Folge.

Wenn der eine dir 's Hemd nimmt
Und der ander dein' Lohn
Und der dritte ans Leb'n geht,
Das heißt dann Sanktion.

Geht der Milchpreis in d' Höh
Und der Brotpreis dazu,
So fehlt noch der Fleischpreis
Dann is wieder gnu.

Das is halt so eing'richt
Auf der heutigen Welt,
Der Städter hat Hunger,
Und der Bauer hat 's Geld.

Die Steuern, die gehn jetzt
Ganz damisch hinauf,
Drum rechnen's die G'scherten
Bei der Milch wieder drauf.

In Bayern, da ist man
In der Schul' jetzt so weit
Und rechnet auch da schon
Nach preußischer Zeit.

Hast an Tritt auf 'n Bauch kriegst
Und an Schlag ins Genick,
Dann halst noch dein G'waff hin,
Das ist Reichspolitik.

Wo der eine ein Jud ist
Und der zweit' ein Semit,
Der dritt' ein Hebräer,
Da tu ich net mit.

Und wer mit die Händ' red't
Und wer plattfüßig ist,
Wer d' Nas'n ganz krumm tragt,
Das ist kaum ein Christ.

Fritz le Crignis.

Buchbesprechung

Sämtliche in dieser Spalte angezeigten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können durch unseren Verlag, Thierschstr. 15, bezogen werden.

Ein Lebenszeichen von Kapitän Ehrhardt

Die Reichsregierung kann aufatmen. Eine schwere Sorge unter den vielen, die sie bedrücken, ist sie los. Der von ihr in Bayern so eifrig gesuchte Kapitän Erhardt hat sich gemeldet. Er veröffentlicht im Verlage von J. F. Lehmann in München eine Schrift „Deutschlands Zukunft, Aufgaben und Ziele", in der er Salzburg als seinen Wohnsitz angibt. Die Reichsregierung braucht sich also nicht weiter um ihn zu bemühen. Dagegen sollte sie seine Schrift recht genau lesen. Erhardt trägt keine Parteibrille, er will es nicht jedem recht machen, aber er hat einen festen Willen und ein festes Ziel. Dieses Ziel ist Einheit und Einigkeit des Volkes im Wollen und Denken, im Kampf um Sein oder Nichtsein. Wie er sich das im einzelnen denkt, führt er in Form eines Programms aus, in dem nicht die Kritik, sondern die neuen Gedanken die Hauptsache sind.

Das Büchlein kostet 3,— M. Es kann also auf diese Weise in die Hand jedes Volksgenossen kommen, der die jetzige Parteiherrschaft satt hat und dem Vaterlande in seiner dunkelsten Stunde helfen möchte.

•

Otto Dickel: Die Auferstehung des Abendlandes. Gebrüder Reichel, Verlag, Augsburg. Preis 30 M. — Das umfangreiche Werk kann ruhig als Gegenstück zu Spenglers „Untergang des Abendlandes" angesprochen werden. Die Ursachen unseres heutigen sozialen und völkischen Elends sind in einer Weise gekennzeichnet, wie nirgends zuvor. Eine ausführliche Besprechung des Werkes behalten wir uns vor, möchten es aber heute schon allen unseren Lesern dringend empfehlen.

•

H. Chr. H. Meyer: „Der Jude und sein Sklaventum", eine Studie zur Geschichte des Gaunertums. Deutscher Volksverlag, Dr. E. Boepple, München, Adelheidstraße 36. Preis M. 4,50. — Die Schrift des Kriminalisten H. Chr. H. Meyer ist die einzige ihrer Art. Inwieweit das Judentum mit dem Gaunertum zusammenhängt, ist hier zum ersten Male ausgesprochen. Nicht jedermann weiß, daß die Gaunersprache, das Rotwälsch mit sehr vielen jüdischen Worten durchsetzt ist, und daß wir u. a. in den alten Berichten über die niederdeutschen und brabantischen Räuberbanden immer wieder auf den Juden als Organisator und Hehler der negativen

Macht verzichten? Ohne politische Macht keine kulturelle Höhe! Man vergleiche Griechenland und Rom, man denke an das aufstrebende Preußen unter dem Großen Kurfürsten und Friedrich dem Großen. Welche Ausmaße geistiger Höhenentwicklung in Dichtkunst, Malerei und Baukunst! Nur drei Möglichkeiten gibt es für ein vorwärtsstrebendes Volk sich selbst zu erhalten, sofern es nicht durch eine bewußte Geburtenbeschränkung erst recht der Fangball der anderen aufstrebenden Nationen sein will. Die Kolonisation. Deutschland kam zu spät, es fand in der Welt nicht mehr den Raum, um seine überschießende Kraft auswirken zu lassen. Die Auswanderung. Welches Volk will seine Kinder hergeben als Kulturdünger für andere Länder? Da dem deutschen Volk die beiden ersten Möglichkeiten genommen waren, ging es daran, durch Ausgestaltung seiner Industrie und die Ausfuhr seiner Waren sich die Daseinsmöglichkeiten zu erschaffen. Bewußt lehnte die Sozialdemokratie jede nationale Machtpolitik ab — heute ist die deutsche Arbeitskraft verinternationalisiert durch das Börsenkapital, durch das Dokument von Versailles. Den Friedensvertrag von Brest-Litowsk stellte Hitler diesem Versklavungsdiktat gegenüber. Punkt für Punkt geht er den Vertrag durch. 14 Punkte sind es, die kein Deutscher kennt — die 14 Wilson-Punkte kennt jedes Kind — die jüdische Presse hat gut gearbeitet. Und was besagen die 14 Punkte von Brest? Beginn des sofortigen Friedens ohne Wiedergutmachungskosten, ohne Abgabe einer einzigen Flinte, eines Kriegsschiffes, sofortiger freier Handel, Ersatz der in Rußland beschlagnahmten deutschen Werte in Höhe von 6 Milliarden. Durch den Frieden mit Rußland sollte die Ernährung Deutschlands sowie die Existenz der Arbeit durch Erwerb von Grund und Boden, durch Rohstoffzufuhr und freundschaftliche Beziehungen zwischen beiden Ländern hergestellt werden. Dagegen Versailles. Raub der Gebiete, die Deutschlands Ernährung sicherten, durch Abgabe von Vieh und Beschlagnahme der Kaligruben Minderung der nationalen Produktion, Raub der Kolonien, Vernichtung Handel und Industrie, Abgabe der Handelsflotte und Beschränkung auf eine bestimmte Tonnenzahl, Verinternationalisierung der Flußschiffahrt und als Blankowechsel die Wiedergutmachungssumme. Wer leidet unter dieser Erpressung: der Kopf- und Handarbeiter oder der Börsenspekulant und Valutaschieber? Wahrlich, nur der deutsche Arbeiter! Reicher Beifall dankte dem Redner für seine mit großer Sachkenntnis vorgetragene Rede. K—n.

Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund

Die Ortsgruppe München des Deutsch-völkischen Schutz- und Trutzbundes hatte Herrn Landrat Hertzberg aus Berlin für einen Vortrag gewonnen. Er sprach am vergangenen Dienstag im Hackerbräukeller über „Völkischer Aufbau". In dem ersten Teil seines Vortrags bewies er an zahlreichen Beispielen der Geschichte den jeweiligen Aufstieg und den bald darauf folgenden Untergang des deutschen Volkes. Er sprach von Hermann dem Befreier Deutschlands, von der Völkerwanderung, von den salischen und fränkischen Kaisern und von den Hohenstaufen, die durch ihre Züge nach Italien immer in Abhängigkeit gerieten und die Folge davon der Untergang des Reiches war. Er verwies auf das Weltreich Friedrichs des Großen, das bald nach seinem Tode wieder zusammenbrach. 1812—13 kamen die Befreiungskriege und ein neuer Aufstieg Deutschlands, das aber durch die französischen Revolutionseinflüsse bald wieder erlahmte. Dann aber kam ein neuer Held, Fürst Bismarck, der eiserne Kanzler, der 1871 ein neues deutsches Reich errichtete. Doch auch dieses war dem Untergange geweiht. 20 Jahre nach seinem Tode, am 9. November 1918 da verriet ein Schuft von Erzberger, der noch immer unbestraft auf diesem Boden herumläuft, im Walde von Compiegne das deutsche Volk an den Feind. Der Redner zählte dann noch weitere Schandtaten dieses Erzbergers, sowie die seines Genossen, Dr. Simons, auf. Aber trotz allledem hat sich Deutschland aus seiner tiefsten Erniedrigung immer wieder erhoben und es wird auch diesmal wieder emporsteigen und seinen Platz auf dieser Erde behaupten. Doch wir müssen mithelfen, um es aufzurichten, wir müssen unser Vaterland wieder völkisch aufbauen. Damit ging der Redner zum zweiten Teil seines Vortrags über. Er erzählte, wie ein fremdes, hinterlistiges Volk, die Juden, jahrelang am Untergang des deutschen Volkes arbeitete. Durch jüdischen Einfluß wurde unsere Jugend verweichlicht, unser Volk verführt, unsere Rasse geschändet, unsere Wirtschaft vernichtet. Das Kapital (Börsen und Banken) ist in die Hände des Judentums übergegangen. Der Jude ist der Herr der Welt, er regiert heute Deutschland. Das muß ein Ende nehmen. Wir müssen diesem jüdischen Einfluß entgegentreten. Wir müssen unsere Jugend wieder deutsch erziehen, wir müssen unsere Rasse rein halten, wir müssen deutschen Geist ins deutsche Blut hineinpflanzen: dann wird auch uns wieder der Held erstehen, der uns erlöst von den Ketten, keine Grenzpfähle werden mehr zwischen deutschen Brüdern stehen und das deutsche Volk wird jubeln: „Herr wir sind frei!" H. S.

•

Der „Deutsche Kampfbund zur Brechung der Zinsknechtschaft" hatte Mitglieder und Freunde zu einem Vortrag von Herrn Bernhard Köhler auf Mittwoch abend in den Hofbräuhausfestsaal geladen. Herr Köhler sprach in äußerst klarer Vortragsweise zu dem Thema: „Sieger Entente oder Sieger Weltkapital?" Die Antwort auf diese Frage hat uns die Erfahrung der letzten Jahre eindeutig gegeben. Nicht nur Deutschland ist dem Leihkapital versklavt, die Völker der „Siegerstaaten" sind in einer nicht viel besseren Lage. Das Volk der Vereinigten Staaten von Nordamerika schuldet dem Leihkapital 25 Milliarden Dollar, deren Zinsen wie überall durch Steuern aufgebracht werden müssen, die dem Volke abgepreßt werden.

Der Redner kam dann zu sprechen auf die Wiedergutmachungsanleihe und die dabei zu erwartende Spekulation. An Hand

---

Gesellschaft hingewiesen werden. Für den Kenner der Judenschaft ist es nicht ohne Reiz, Vergleiche zu ziehen zwischen dem Gaunertum im landläufigen Sinn und den verkappten Dieben und Hehlern unserer Zeit, die als Ehren- und Biedermänner den Raub, den Mord und den Diebstahl im großen betreiben. Aus dem Inhalt: Entstehung des mittelalterlichen Proletariats. Der Jude als Sklavenhalter. Der Jude als Gauner. Gaunersprache und Kabbala. Das Weib im gewerbsmäßigen Gaunertum. Der Weltparasit und sein Ende.

•

1. „Ideal und Leben", deutsche Monatsschrift für Volkserneuerung. Schriftleiter und Herausgeber: H. Kessemeier, Hamburg 37. Jahresbezug 10.60 M. — „Für deutsche Art und Stärke, für deutsche Einigkeit und Macht!" so lautet die Losung dieser gediegenen und stets belehrenden, erweckenden Zeitschrift. Maßvoll, wissenschaftlich, tiefgründig und doch recht volkstümlich sind deren Aufsätze, und der Bezugspreis ist verhältnismäßig sehr niedrig. Ernsten Menschen ist diese Zeitschrift dringend zu empfehlen. Kig.

2. „Fortsetzung des Lebens nach dem Tode", von Friedrich Heinrich Kessemeier. Verlag Ideal und Leben (H. Kessemeier), Hamburg, 1919. — Der Verfasser konnte für sein tiefgründiges Werk kein besseres Geleitwort finden als aus Joh. Gottl. Fichtes „Bestimmung des Menschen" die Worte: „Was der Sterbliche Tod nennt, ist die sichtbare Folge einer zweiten Belebung." Ernst und klar blickt der Verfasser in die Welt der Erscheinungen und sodann über diese hinaus in die Welt des Seins, da sich alle Widersprüche und Halbheiten zu einer beseligenden Einheit verbinden. Die Sprache ist klar, von seltenem Schwung der Darstellung belebt und durchaus volkstümlich. Auf christlicher Grundlage wird hier das große Rätsel des Lebens gelöst. Kig.

umfangreichen Tatsachenmaterials gab er ein Bild des Wucher- und Zinssumpfes, in dem wir leben müssen, bis wir uns selbst daraus befreien. Die Wege, die der Kampfbund dazu für die richtigen hält, gibt am besten die zum Schlusse einstimmig angenommene Resolution an, die deshalb im Wortlaut wiedergegeben sei:

Entschließung. Die von mehreren Hundert deutschen Volksgenossen aller Stände besuchte öffentliche Versammlung im Münchener Hofbräuhaus am 1. Juni 1921 beauftragt den Deutschen Kampfbund zur Brechung der Zinsknechtschaft:

1. Bei den verantwortlichen Stellen Schritte zu unternehmen, um die Bedrohung der Arbeitsalten aller Art, insbesondere der kleinen Sparer und Rentner, durch die Folgen der zu erwartenden Elendsanleihe aus dem Ultimatum der Entente soweit als möglich zu verringern. Sie erblickt die Möglichkeit hierzu in der Erklärung der deutschen Staatsanleihen und der Anleihen deutscher öffentlicher Körperschaften zu gesetzlichen Zahlungsmitteln oder ihrer Umwandlung in Bankguthaben unter gleichzeitiger Aufhebung der Zinsverpflichtung des Reiches und der entsprechenden Anleiheschuldner. Anzuschließen wäre die sofortige Errichtung einer staatlichen Leibrentenversicherung für Arbeitsalte und Arbeitsunfähige.

2. Erneut an die verantwortlichen Stellen mit der Aufforderung heranzutreten, die Geldbeschaffung für staatliche Ausgaben nicht mehr durch Anleihebegebung, sondern durch Ausgabe zinsloser Staatskassenscheine durchzuführen (was z. B. bei den bayerischen Wasserkräften zum Schaden der Stromverbraucher und aller Steuerzahler trotz rechtzeitigen Hinweises nicht geschehen ist!), die Reichsbank zu verstaatlichen und so dem Haushalt des Volkes Milliardenlasten zu sparen. Die Versammlung ist der Überzeugung, daß nur so eine Behebung des staatlichen Finanzelends und ein Wiederaufbau unserer Wirtschaftskraft möglich ist.

3. Den Kampf gegen die überstaatliche, staats- und volksfeindliche Finanzgewalt mit allen Kräften weiterzuführen, damit der schaffenden Arbeit wieder zu ihrem Recht verholfen wird und die Vorbedingungen geschaffen werden für Frieden im Volk und zwischen den Völkern.

In der Diskussion sprachen die Nationalsozialisten Körner und Stell, ersterer dafür, daß endlich daran gegangen werde, die Presse auch zu Berichten über die Bewegung zur Brechung der Zinsknechtschaft und ihre Versammlungen und Vorträge zu veranlassen.

Weiter sprachen noch der temperamentvolle Dr. Buckeley und Diplomingenieur Feder.

Dem Referenten und den Diskussionsrednern lohnte reicher Beifall. F. d. E.

Vergehen gegen die Religion

Unter Bezugnahme auf den Artikel in Nr. 35 des „V. B.": „Der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens als Hüter der Religion" habe ich noch folgende Anmerkung zu machen zu der angeregten Sammlung von Unterschriften. Ich will vor Gericht den Nachweis erbringen, daß ich als damaliger Verantwortlicher in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe, als ich den Aufsatz „Jüdischer Mädchenhandel aus Religiosität" veröffentlichte. Deshalb bitte ich die Leser des „Völk. Beob.", insbesondere alle Nationalsozialisten, mit möglichster Beschleunigung folgende kleine, aber außerordentlich wichtige Arbeit zu leisten.

Nehmen Sie einen Bogen Papier und schreiben oder kleben Sie darauf folgenden Wortlaut:

Die unterzeichneten deutschen Männer und Frauen bestätigen dem Schriftleiter Hansjörg Maurer in München nach bestem Wissen und Gewissen, daß in weiten Kreisen des deutschen Volkes die Überzeugung lebt, daß der Talmud, das jüdische Religions- und Sittengesetz, trotz der Ableugnungsversuche der Juden, dennoch heute noch der Quell alles jüdischen Lebens ist, daß nur auf Grund talmudischer Erziehung, wonach alle Nichtjuden gleich dem Vieh und beliebiger Ware zu achten sind, das schändlichste Gewerbe, der Mädchenhandel, für die Juden nicht nur erlaubt, sondern sogar als dem Gott des Talmuds, Jahwe, wohlgefällig angesehen wird. Weite Kreise des deutschen Volkes halten deshalb den Talmud und das daraus sich ergebende Verhalten des Judentums für eine unübersehbare Gefahr für die Reinerhaltung der deutschen nichtjüdischen Rasse, für die christliche Religion und Sittlichkeit und sie erachten es als pflichtmäßige Notwendigkeit, daß durch eine weitgehende Aufklärung über die aus dem talmudischen Gesetz sich ergebende Gefahr für unser Volkstum dem deutschen Volk die Augen geöffnet werden, daß insbesondere unseren Frauen und Mädchen dadurch zum Bewußtsein gebracht wird, welcher Gefahr und Schmach sie durch Umgang und Geschlechtsverkehr mit Juden verfallen. Deshalb handelte Hansjörg Maurer in Wahrung wohlberechtigter Interessen, als er den Aufsatz seines Mitarbeiters „Jüdischer Mädchenhandel aus Religiosität" im „Völkischen Beobachter" veröffentlichte.

Diesen Wortlaut wollen Sie, bitte, auf den Bogen Papier schreiben oder aus dem Blatte ausschneiden und aufkleben. Darunter setzen Sie dann Ihren vollen Namen und Wohnort. Sammeln Sie auch in Bekanntenkreisen möglichst viele weitere Unterschriften. Säumen Sie nicht und senden Sie die gesammelten Unterschriften innerhalb 8 Tagen an die Schriftleitung ein. Ich werde diese Bestätigungen dem Richter vorlegen, zum Beweis dafür, daß im Volke die jüdische Gefahr bereits klar erkannt ist, und wir wollen dann sehen, ob ein deutscher Richter über die Überzeugung weiter Volkskreise hinweg den Weg zu einer Verurteilung findet.

Deutsche Volksgenossen, jetzt gilt es, für Eure Überzeugung einzustehen; denn mit diesem Prozeß muß Klarheit gewonnen werden, ob der Talmud durch unser Gesetz als Religion geschützt ist oder nicht. Danach werden wir unser Handeln einstellen.

Vergeßt auch nicht die Spende zum Kampfschatz, damit wir die Sache mit der ihr gebührenden Umsicht führen können.

In der nächsten Nummer folgt eine kleine Auslese nur von Talmudstellen, die sich mit dem Verhalten auf dem — Abort befassen, damit die Leser sehen, welch erhabene Sittengesetze im Talmud zur Befolgung aufgestellt sind. Wehrt Euch gegen diesen Sumpf, der inmitten unseres Volkstums brütet, indem Ihr die Führung unseres Prozesses durch die angegebene Weise unterstützt. Hansjörg Maurer.

Münchner Nachrichten

— Herziger Schülerdank in Bild, Wort und allerliebsten Sächelchen gibt sich in erquickender Frische kund durch eine große Zahl von Widmungsarbeiten bayerischer Schulkinder, die dazu beitragen dürften, daß der Gedanke des Kinderhilfstages bis in die dunkelsten Kammern hinein Werbekraft und Unterstützung findet. Diese köstlichen Arbeiten voll Witz und Humor sind dank dem Entgegenkommen der Münchner Möbel- und Raumkunst für kurze Zeit in den Parterreräumen des Rosipalhauses (Lichthofeingang Rindermarkt) öffentlich zur Schau gestellt.

Als Münchner Schulen sind mit Arbeit vertreten: die Ludwig-Kreis-Realschule, die Simmernschule und die höhere Töchterschule am St. Annaplatz; unter auswärtigen Schulen sind vertreten: Weissenberg, Augsburg und Nürnberg. Ein größerer Teil des Kinderdanks anderer Münchner und bayerischer Schulen ist schon unterwegs nach Amerika.

In all diesen Widmungsstücken äußert sich Lebensfreudigkeit des Kindergemüts, spielerische Gestaltungskraft und Kunstfertigkeit unserer Schuljugend geradezu verblüffend; sie umfassen alle Stadien von der naivsten bis zur künstlerischen Darstellung und sind eine wirkliche Sehenswürdigkeit, die vor ihrer Abreise von Amerika von jedem Freunde der Jugend besichtigt werden sollte.

Die Ausreise dieser Widmungsstücke ist dadurch bedingt, daß sie als Kinderdank für die unsern armen Schulkindern zugeflossenen Wohltaten an die, bei uns so segensreich wirkende amerikanische Kinderhilfsmission der Quäker gerichtet sind, die auf Ersuchen der Kinderhilfstag-Leitung diese eigenartige Schau möglich gemacht hat; sie ist für jedermann frei zugänglich im Rosipalhaus täglich von 8—½1 und 2½ bis 6 Uhr.

Gärtnerplatztheater: Sonntag, den 5. Juni, nachm. 3 Uhr: „Schwarzwaldmädl"; abends ½8 Uhr: „Hollandweibchen"; Montag: „Liebe im Schnee"; Dienstag: „Dreimäderlhaus"; Mittwoch: „Försterchristl"; Donnerstag: „Hannerl"; Freitag: „Hollandweibchen"; Samstag Erstaufführung „Dichterliebe"; Sonntag, nachm. 3 Uhr: „Zigeunerbaron"; abends ½8 Uhr: „Dichterliebe".

Münchner Theater: Täglich abends ½8 Uhr: „Bayerischer Hiesel".

Neue Bühne: Täglich abends ½8 Uhr: „Bramarbas", hierauf „Geldtopf".

Alpines und Sport

Am Sonntag, den 5. Juni, findet der Staffellauf Grünwald—München statt.

Um den Süddeutschen Verbandspokal geht die Vorschlußrunde am kommenden Sonntag vor sich; es treffen sich der Sieger vom Bezirk Westen: Borussia-Neunkirchen und V.f.R. Frankfurt, letzterer Sieger vom Bezirk Norden, sowie der Sieger vom Bezirk Osten, Fußballverein Nürnberg, und Sportklub Freiburg, der Sieger vom Bezirk Süden.

Der Verband zur Wahrung der Interessen bayer. Rad- und Motorfahrer veranstaltet am Sonntag, 5. Juni, ein 50-Klm.-Zeitfahren (2 Min. Abstand), auf der Strecke Kreuzhof—Percha—Aufkirchen—Dorfen—Wilhelmshöhe. Start 6 Uhr früh am Kreuzhof. Reihenfolge der Abfahrt bestimmt das Los am Start, und haben sämtliche gemeldeten Fahrer um halb 6 Uhr am Platze zu sein. Die am Ziel eintreffenden Fahrer haben sich in die aufliegende Liste einzuzeichnen. Nennungen sind mit dem Einsatz von 5 M. an das Verbandssekretariat zu richten.

Im Fichtelgebirge ist ein großer Waldbrand entstanden in der Nähe des Kösseinegipfels beim sogen. Pfeiferberg. Die Flammen loderten in dem dürren Geäste der Bäume turmhoch empor. Obwohl zahlreiche Leute mit Hacken, Hauen und Schaufeln das Feuer abzudämmen suchten, fielen doch etwa 20 Tagwerk Waldbestand den Flammen zum Opfer. Es liegt die Annahme nahe, daß von einer der gegenwärtig zahlreich die Gegend durchziehenden Wandervogelgruppen beim Abkochen das Feuer aus Unachtsamkeit und Leichtsinn verursacht wurde.

Die Krefelder Hütte am Kitzsteinhorn bei Zell a. See wird von Mitte Juli bis Ende September bewirtschaftet sein. Die Zugangswege von der Wüstelau und dem Kesselfall im Kapruner Tal aus werden bis dahin neu hergerichtet und markiert, so daß sie führerlos und ohne wesentliche Mühe begangen werden können. Bei der Benutzung des Höhenweges Krefelder Hütte—Moserboden ist ein Führer nur bei gutem Wetter entbehrlich. — Mit dem Bau des Überganges zur Rudolfshütte soll in diesem Sommer begonnen werden. Dieser Weg wird zugleich der nächste und einblickreichste Zugang zum Naturschutzpark im Stubachtal vom Pinzgau aus werden.

Viele unserer Leser sind mit der Bezahlung ihres Bezugspreises für die Zeit vom 1. April 1921 bis 30. Juni 1921 noch im Rückstand. Wir werden diesen fälligen Betrag nächster Tage per Postnachnahme einziehen und bitten um gefl. Einlösung. Die Geschäftsleitung.

Volks-Dank

An weiteren Spenden gingen ein: K., Eisenb.-Angest., 1 M.; G., Ger.-Sekr., 2 M.; S., Kaufm., 1 M.; B., Geschäftsmann, 2 M.; H., Rent., 1 M.; W., Erfass.-Beamt., 5 M.; D., Kontrollbeamt., 1 M.; S. W., Verw.-Beamt., 2 M.; S. F., Eisenb.-Schloss., 1 M.; W., Handlungsgehilfe (DHV), 20 M.; K., Architekt, 3 M.; T., Handlungsgeh., 2 M.; F., Rent., 1 M.; aus einer Sammlung in der Ortsgr. Paderborn des Sch. u. Tr.-B. 4 M., zusammen 45 M. von Lesern des V. B. in Paderborn." Gesamtsumme 165 M.

Für unverlangte Einsendungen wird keine Haftung übernommen. Anfragen ist stets Rückporto beizulegen.

Schriftleitung: H. O. Esser. — Für Bewegung, Münchener Teil, Sport und Alpines verantwortlich: Hans Sommerer. Für den übrigen Teil: J. V. Hans Sommerer. Anzeigenteil: H. Fleck. — Verlag: Fr. Ehers Nachf., G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller u. Sohn. — Sämtlich in München.

Bekanntmachung

Das Schöffengericht bei dem Amtsgerichte München erkennt in der Privatklagesache Dr. Walter von Hollander, Schriftsteller in Worpswede, Mira Antonie von Hollander, Schriftstellersehefrau, Richard Wiener, Schriftsteller in Wien, gegen Franz Xaver Eder, Schriftsteller in München, wegen Beleidigung, in der öffentlichen Sitzung vom 11. November 1920 auf Grund der Hauptverhandlung zu Recht: Franz Xaver Eder, geboren am 14. Dezember 1877 in Tengling, A.G. Laufen, verheiratet, Schriftleiter des „Völkischen Beobachters" in München, ist schuldig dreier, im rechtlichen Zusammenhang stehender Vergehen der üblen Nachrede und wird deshalb zu einer Geldstrafe von 400 M., für den Fall der Uneinbringlichkeit in eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens und zum Ersatz der den Privatklägern, Dr. Walter von Hollander, Mira Antonie von Hollander und Richard Wiener, erwachsenen notwendigen Auslagen verurteilt. Den Privatklägern wird die Befugnis zugesprochen, die Verurteilung des Angeklagten auf dessen Kosten innerhalb eines Monats nach Rechtskraft des Urteils durch einmalige Veröffentlichung der Urteilsformel in der für amtliche Bekanntmachungen üblichen Art in der Zeitung „Völkischer Beobachter" bekanntzumachen. Auf Grund der urteilsmäßigen Ermächtigung gebe ich das vorstehende Erkenntnis hiermit öffentlich bekannt.

Dr. Philipp Loewenfeld, Rechtsanwalt.

S. BAUMGARTNER & CO.
Älteste Gold- u. Silberschmelzerei Bayerns
kaufen zu höchsten Preisen
GOLD
SILBER
PLATIN
BRILLANTEN
DAMENSTIFTSTR. 3 und 11